Nummer 297. Morgen-Ausgabe. Jahrgang 187.

Bezugs-Preis für Halle und Giebichenstein 2,50 ℳ, durch die Post bezogen 3 ℳ für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wochentäglich 2mal.
Gratis-Beilagen: Illustrirtes Unterhaltungs-Blatt, Hallescher Courier, Parlaments-Beilage, Landwirthsch. Mittheilungen, Lotterielifte.

Hallesche Zeitung.

Anzeige-Gebühren für die fünfgespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Halle und Reg.-Bez. Merseburg nur 15 ₰, sonst 20 ₰. Reclamen auf Schluß des redactionellen Theils die Zeile 40 ₰. Anzeigen-Annahme bei der Expedition und allen Annoncen-Expeditionen. Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc. Anschluß Nr. 158.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition: Halle, Leipzigerstraße 87. Halle a. S., Freitag 28. Juni 1895. Berliner Bureau: Berlin C, Brüderstraße 8.

Telegramme.

Berlin, 28. Juni. Der „Berl. Lok.-Anz." meldet: Im Befinden des Professors Gneist ist im Laufe des gestrigen Tages leider eine Verschlimmerung eingetreten. Auch ein großer Schwächezustand macht sich neuerdings bei dem Patienten bemerkbar.

Kiel, 28. Juni. Der Chef des Civilkabinets Wirkl. Geheimer Rath Dr. von Lucanus ist gestern Nachmittag und der Ober-Hof- und Haus-Marschall Graf zu Eulenburg heute Abend hier abgereist.

Hamburg, 28. Juni. In dem Prozeß gegen die Gruppe der Banknotenfälscher verurtheilte der Gerichtshof nach langer Berathung die Angeklagten Thes und Cronmeyer zu 5 Jahren, Meßler zu 4 Jahren, Teschow zu 3 Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte Genisch wurde freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen.

Wien, 28. Juni. Die Gattin des Stabsarztes im Hernalser Offizier-Kranken-Institut, Frau Karoline Rammer, hat ihr einziges Kind, ein vierjähriges Mädchen mit Cyankali vergiftet und sich dann durch das gleiche Gift das Leben genommen. Die Frau hinterließ einen Zettel auf welchem sie schrieb, daß sie aus Furcht vor Wahnsinn die That begangen habe und sich von ihrer Tochter nicht trennen könne.

Plymouth, 27. Juni. Das österreichische Geschwader ist von Kiel kommend hier eingetroffen; es wurden Salutschüsse gewechselt.

Kopenhagen, 28. Juni. Der am 18. d. M. zwischen Dänemark und Belgien abgeschlossene Handelsvertrag ist heute amtlich veröffentlicht worden. Der Vertrag ist für 10 Jahre abgeschlossen und räumt beiden vertragschließenden Mächten die Rechte einer meistbegünstigten Nation ein.

Madrid, 28. Juni. Unter lebhaften Abschiedskundgebungen der Menge ist gestern ein Bataillon von hier abgegangen, welches bis in Cadix nach Cuba einschiffen wird.

Bukarest, 28. Juni. In der Strafanstalt Margineni entstand ein Aufstand der Gefangenen. Die Militärposten waren genöthigt, von den Schießwaffen Gebrauch zu machen. Einige Sträflinge wurden verwundet.

Deutsches Reich.

* Der **Kaiser** begab sich nach dem vorgestrigen Blumenkorso, über den wir bereits berichteten, an Bord des amerikanischen Flaggschiffes „New-York" zum Diner beim Admiral Kirkland. Der Kommandant des Schiffes, Kapitän Evens, hatte den Kaiser gebeten, daß das schnellste Raceboot seines Kriegsschiffes nach der Prinzessin-Tochter „Victoria" benannt werden dürfte, was der Kaiser huldvollst gestattet hatte. Diese kaiserliche Genehmigung hatte Kapitän Evens vor der Ankunft des Monarchen der Mannschaft seines Schiffes mitgetheilt, welche in Folge dessen beim Eintreffen des Kaisers an Bord der „New-York" in stürmische Hochrufe auf die Prinzessin Victoria und den Kaiser ausbrach. Dieser besichtigte zunächst das Schiff und mit besonders eingehendem Interesse die Maschinenräume desselben. Bei der Tafel brachte Admiral Kirkland in längerer Rede das Hoch auf den Kaiser aus, indem er für die gastrische Aufnahme in Kiel dankte. Der Kaiser erwiderte, indem er den Admiral Kirkland ersuchte, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten seinen Dank dafür zu übermitteln, daß die amerikanischen Schiffe zur Kanalfeier erschienen seien, er freue sich, daß es den Amerikanern hier gefallen habe. Der Kaiser schloß mit einem Hoch auf den Präsidenten der Vereinigten Staaten. — Der Kaiser beabsichtigt dem Vernehmen nach, sich zunächst von Kiel aus nach Schloß Tullgarn zu begeben zu einem Besuche bei dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Schweden, von dort nach Stockholm zu gehen, von da nach Oeland, Wisby und Bornholm und schließlich nach längerem Kreuzen in der Ostsee nach Cowes. — Es sind, wie der „Köln. Ztg." berichtet wird, dem Kaiser am Tage der feierlichen Schlußsteinlegung in Holtenau von dem Kaiser Franz Josef, dem König Humbert, dem Kaiser Nikolaus, dem König Karl von Rumänien und andern befreundeten Herrschern Depeschen zugegangen, die in überaus warmen Worten das Gelingen des großen Kanalwerks unter Hervorhebung seines friedlichen Charakters feierten und die freudige Theilnahme der Herrscher an dem Werke bekundeten.

* Das Befinden Ihrer Majestät **der Kaiserin** ist fortdauernd ein vorzügliches. Die von mehreren Blättern gebrachte Mittheilung von der Berufung des Professors Dr. Olshausen zu Ihrer Majestät der Kaiserin nach Kiel entbehrt nach zuverlässigster Information jeder sachlichen Begründung; im Gefolge Ihrer Majestät befindet sich nur deren Leibarzt der Generalarzt Dr. Zuncker. Täglich werden zahlreiche kostbare Blumenspenden aus der Stadt Kiel im Schlosse abgegeben.

* **Der Bundesrath** hat in seiner gestrigen Sitzung den Gesetzentwürfen, betreffend die Bestrafung des Sklavenraubes und des Sklavenhandels, sowie betreffend Abänderung des Gesetzes über die Einführung einer einheitlichen Zeitbestimmung, in der vom Reichstag beschlossenen Fassung und den Gesetzentwürfen für Elsaß-Lothringen über die Sparkassen, über Abänderung des Gesetzes vom 24. Juli 1889, betreffend Grundeigenthum, Hypotheken und Notariatsgebühren, sowie über die Abänderung des Gesetzes vom 22. Juli 1891, betreffend die Einrichtung von Grundbüchern, in der vom Landes-Ausschuß beschlossenen Fassung die Zustimmung ertheilt. Ferner wurden angenommen der Entwurf einer Verordnung wegen Abänderung der Verordnung von 25. Mai 1894 über Erhebung eines Zollzuschlags für Waaren aus Spanien und den spanischen Kolonien, Ausschußanträge, betreffend Ergänzung der Bestimmungen über die Tara und betreffend Aenderungen des amtlichen und statistischen Waarenverzeichnisses, die Entwürfe zu einem Zollregulativ für den Nordostseekanal, von Ausführungsbestimmungen zum Gesetz vom 16. Juni 1895 wegen Abänderung des Branntweinsteuergesetzes, die Vorlagen, betreffend die Ergänzung und Abänderung der Bestimmungen der Anlage B zur Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands in Bezug auf die Beförderung von Brom, ungesalzenen frischen Häuten, Pulver und Dahmenit A, sowie betreffend die Errichtung einer Seequarantäne für ausländisches Vieh mit der Maßgabe, daß die Einrichtung vom 1. Oktober d. J. ab in Kraft treten soll. Der mit dem Sitze in Berlin für Deutsch-Südwestafrika errichteten „Kaoko-Land- und Minengesellschaft", deren Zweck in der Erwerbung von Grundbesitz und Rechten jeder Art in Deutsch-Südwestafrika, sowie in der wirthschaftlichen Erschließung und Verwerthung der gemachten Erwerbungen besteht, wurden Korporationsrechte verliehen. Den zuständigen Ausschüssen überwiesen wurden die Entwürfe der Bestimmungen für die Volkszählung von 1895, eines Vertheilungsplanes für den durch das Gesetz vom 22. Mai 1895 zur Verfügung gestellten Betrag zu Beihilfen an bedürftige ehemalige Kriegstheilnehmer, von Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen in Meiereien (Molkereien) und Betrieben zur Sterilisirung von Milch, sowie eine Vorlage, betreffend die einstweilige Zulassung von Abweichungen von der Anlage B zur Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands bei der Beförderung von Kesselrückständen von der Lederleimfabrikation rc. Endlich wurde der Reichstagsbeschluß zu einer Petition, betreffend Abänderung des § 749 Abs. 2 der Civilprozeßordnung, dem Reichskanzler überwiesen und über eine Anzahl von Eingaben Beschluß gefaßt. Zu stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrath sind ernannt worden für Preußen der Direktor im Reichsjustizamt Gutbrod, für Sachsen der Generalstaatsanwalt Geheimer Rath Dr. Krüger.

* Bezüglich der **Quarantäne für auf dem Seewege eingeführte Wiederkäuer und Schweine** schreibt die „Berl. Korr.":

„Nach § 6 des Viehseuchengesetzes dürfen Thiere, welche an einer übertragbaren Seuche leiden, nicht in das Reichsgebiet eingeführt werden, und zur Durchführung dieser Vorschrift ist in den an das Ausland grenzenden und an der See belegenen Bundesstaaten seit 1893 eine umfassende thierärztliche Grenzkontrole eingerichtet worden. Wenn der Einschleppung von Seuchen durch diese Kontrole auch in vielen Fällen vorgebeugt worden ist, so versagt andrerseits diese Wirkung, falls die Thiere bei ihrem Grenzübertritt noch nicht erkrankt sind. Das Mittel der Quarantäne, das in solchen Fällen die Seuchenverschleppung verhindern kann, ist an unserer Landgrenze bei deren Ausdehnung schwer durchzuführen, und durch den Quarantänezwang würde ein erhöhter Anreiz zu dem gerade in seuchenpolizeilicher Hinsicht sehr gefährlichen Viehschmuggel geschaffen werden. Anderseits können auch die Seuchenverhältnisse in den angrenzenden Ländern eingermaßen übersehen und dagegen entsprechende Kontroll- und Schutzmaßregeln getroffen werden. Anders liegen die Verhältnisse an der Seeküste; hier wird die Quarantäne leichter durchzuführen, der Schmuggel leichter hintanzuhalten sein, und zudem erscheint ein verstärkter Schutz durch Quarantäne um so mehr angebracht, als wir über den jeweiligen Seuchenstand in den überseeischen Ländern verhältnißmäßig wenig unterrichtet sind."

Aus diesen Erwägungen ist der Bundesrath, dessen Zuständigkeit dafür sich aus Artikel 7 Ziffer 2 der Reichsverfassung ergiebt, dazu geschritten, für die zur See eingehenden Wiederkäuer und Schweine den Quarantänezwang einzuführen, um der Verschleppung des Texasfiebers, der Lungenseuche, der Schafräude, der Schafpocken, der Schweinepest und Schweineseuche, sowie der Maul und Klauenseuche vorzubeugen. Mit Rücksicht auf die durchschnittliche Inkubationsdauer der in Betracht kommenden Krankheiten ist die Dauer der Quarantäne auf vier Wochen bemessen; dazu tritt eine weitere fünfmonatige thierärztliche Beobachtung am Bestimmungsort. Eine Herabsetzung der Quarantänezeit soll nur im Wege eines besonderen Dispenses eintreten. Der Reichskanzler ist ermächtigt, für Thiere aus Ländern, in denen die in Betracht kommenden Seuchen zur Zeit nicht verbreitet sind, die Quarantänezeit auf 10 Tage herabzusetzen und in diesen Fällen fällt auch die fünfmonatige Beobachtungszeit fort. Die Seequarantäne soll übrigens nur dazu bestimmt sein, eine größere Sicherheit bei der Vieheinfuhr aus denjenigen Ländern zu bieten, in denen der Gesundheitszustand des Viehes im Allgemeinen befriedigend ist; in Fällen besonderer Seuchengefahr wird also der Erlaß von Einfuhrverboten nach wie vor nothwendig sein. Aus den vom Bundesrath genehmigten „Grundsätzen" für Einrichtung und Betrieb der Seequarantäneanstalt ist hervorzuheben, daß, falls in einer Quarantäneanstalt eine ansteckende Thierkrankheit festgestellt ist, die Anstalt sofort für weiteren Zuzug geschlossen und der gesammte Viehbestand abgeschlachtet wird. Die Anstalt darf erst wieder eröffnet werden, nachdem sie unter Aufsicht eines beamteten Thierarztes vollständig desinfizirt worden ist. Die Quarantäne tritt mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft.

* Bei der gestrigen **Präsentationswahl eines Herrenhausmitgliedes** für den alten und befestigten Grundbesitz im Landschaftsbezirke Culmerland, umfassend die Kreise Briesen, Culm, Graudenz, Thorn, Straßburg und Loebau an Stelle des verstorbenen General-Landschaftsdirektors von Koerber-Koeberrode wurde Rittergutsbesitzer v. Loga-Wichorsee gewählt.

* Bei der **Landtagsersatzwahl** in dem 9. Wahlbezirke des Regierungsbezirks Breslau (Frankenstein-Münsterberg) wurde nach amtlicher Feststellung Pfarrer Langer in Bärwalde, Kreis Münsterberg, (Centrum) mit sämmtlichen abgegebenen 215 Stimmen gewählt.

* Der **Abgeordnete von Kardorff** hatte bei der Debatte über die Irrenanstalten am letzten Donnerstag in der Hitze des Gefechts von den in „irgend einem kleinen Raubstaat, Weimar oder Reuß" bestehenden Irrenanstalten gesprochen. Wohl in Folge der „großen Heiterkeit", welche der stenographische Bericht gewissenhaft verzeichnet, war diese Bemerkung unmotivirt geblieben und wörtlich im Berichte abgedruckt worden. Wie jetzt in Abgeordnetenkreisen präzisirt wurde, hat der großherzoglich weimarische Gesandte bei dem Präsidium des Abgeordnetenhauses Beschwerde wegen des Vorfalls erhoben.

* Betreffs der Taufe des Nordostseekanals als **„Kaiser Wilhelm-Kanal"** behauptet ein süddeutsches Blatt, daß der Kaiser aus eigener Entschließung dem Nordostseekanal den Namen Kaiser Wilhelm-Kanal gegeben und daß den Bundesrath die Frage der Benennung nicht beschäftigt habe. Die Richtigkeit dieser Nachricht bleibt zum Mindesten abzuwarten.

* Die vor längerer Zeit avisirte Abreise deutscher Sachverständiger nach Oesterreich zum Zweck des Studiums der dort mit der **Zwangsorganisation des Handwerks** gemachten Erfahrungen erlitt bekanntlich einen Aufschub. Einer der Herren hatte zuvor andere Arbeiten abzuschließen; außerdem aber lag auch die definitive Antwort der österreichischen Behörde noch nicht vor. Am Montag haben nunmehr, wie wir erfahren, die Herren Geh. Ober-Regierungsräthe Sieffert und Wilhelmi ihre Informationsreise angetreten.

* **Ein deutsches Geschwader**, bestehend aus dem Panzer „Hagen", dem Kreuzer „Kaiserin Augusta" und dem Schulschiff „Stosch", hat Ordre erhalten, nach **Marokko** zu gehen. Die Abreise erfolgt Sonnabend.

Parlamentarisches.

— In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurden gestern Abend der Gesetzentwurf, betreffend den weiteren Erwerb von Eisenbahnen für den Staat (Weimar-Geraer, Saal- und Werra-Eisenbahn, sowie die Eisenbahnen von Elsfeld nach Unterneubrunn und von Hildburghausen nach Friedrichshall), sowie der Entwurf, betreffend den Uebergang der zum früheren Berlin-Görlitzer Eisenbahn-Unternehmen gehörigen Strecke Zittau-Nikrisch in das Eigenthum des Sächsischen Staates, nebst dem durch diese beiden Vorlagen bedingten Nachtragsetat unverändert angenommen. Demnächst stand eine Petition auf Canalisirung der Oberweser zur Berathung, wie solche bereits im vorigen Jahre ablehend beschieden worden ist. Es handelt sich um die Strecke Carlshafen-Minden, für welche Seitens der Regierung nach einer Denkschrift vom Jahre 1879 eine Vertiefung von 80 Centimeter in Aussicht genommen war. Eine bestimmte Zusage sei aber nicht gemacht worden. Die Petenten verlangen eine Vertiefung von 1 Meter. Die Schiffbarkeit der Weser hat in den trockenen Jahren 1892 und 1893 in Folge Wassermangels erheblich gelitten. Eine Vertiefung um 1 Meter sei ohne Kanalisirung nicht möglich, eine solche würde einen Kostenaufwand von 26 Millionen veranlassen, welcher sich bei dem bisherigen Verkehr nicht rechtfertigen lassen würde. So niedrige Wasserstände wie 1892 und 1893 seien sehr selten; sollte der Verkehr übrigens erheblich zunehmen, so werde Weiteres zur Regulirung der Weser geschehen. Es wurde einstimmig beschlossen, die Petition der Regierung als Material zu überweisen.

Die vom Abgeordnetenhause eingesetzte Kommission zur Vorberathung des durch Initiativantrag im Herrenhause eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Ergänzung der §§ 4 und 11 des **Jagdpolizeigesetzes** vom 7. März 1850, hat beim Hause den Antrag gestellt: 1. den Gesetzentwurf in Nr. 177 der Drucksachen abzulehnen, 2. die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, ihrerseits die Regelung der in diesem Gesetzentwurfe behandelten Materie in die Wege zu leiten.

Italien.

Es wird munter weiter skandalirt.

Mehrere Blätte berichten, daß die Königin gestern bei einer Spazierfahrt von der Volksmenge mit den Rufen begrüßt wurde: „Hoch die Königin! Hoch Margherita! Nieder mit dem König! Nieder mit Crispi!" — Cavallotti erklärt in einem Schreiben im „Don Chisciotte", er werde die durch seine Veröffentlichung gegen Crispi in Rede gestellte Angelegenheit vor die Gerichte bringen.

Preußischer Landtag

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus erledigte den Gesetzentwurf betr. die Errichtung von Verpflegungsstationen, in zweiter Lesung. Es handelt sich dabei, wie bekannt, um Wanderarbeitsstätten, in denen mittellosen, arbeitsfähigen Männern, welche außerhalb ihres Wohnortes eine Arbeitsgelegenheit aufsuchen, vorübergehend Beköstigung und Nachtlager gegen Arbeitsleistung gewährt wird. Die Berathung ergab, daß die Gegnerschaft gegen die Vorlage seit der ersten Lesung sich nur wenig abgeschwächt hat. Auf der konservativen und namentlich der freikonservativen Seite tauchten grundsätzliche Bedenken auf. Das positive Ergebniß der Abstimmungen läßt daher keinen Schluß auf eine definitive Annahme zu. Dem § 1, der den Grundsatz des Gesetzes aufstellt, stimmte nur eine knappe Mehrheit und diese nicht vorbehaltslos zu. Ohne eine Verständigung mit der Regierung über § 3 erscheint das Zustandekommen des Gesetzes gefährdet. Dieser Paragraph handelt von den Kosten und überbürdet sie nach der Regierungsvorlage zu einer Hälfte den Kreisen, zur anderen den Provinzialverbänden, während die Kommissionsbeschlüsse die Last zu drei gleichen Theilen auf die Kreise, die Provinzialverbände und den Staat legen wollen. Das Haus entschied sich gegen den vorher in den Presse angekündigten entschiedenen Widerspruch des Finanzministers und unter Ablehnung eines Antrages Huene, welcher ein Drittel der Kosten den Kreisen und den Rest den Provinzen auferlegt, für die Kommissionsfassung. Die Regierung hatte außer den finanziellen vorzugsweise verwaltungspolitische Bedenken gegen den Staatszuschuß, der die Selbstverwaltung gefährde, geltend gemacht. Ein zur Annahme gelangter Antrag Sedlitz bezeichnet die Einrichtung, Unterhaltung und Verwaltung der Verpflegungsstationen als eine Angelegenheit der Kreise, die diese unter der Aufsicht der Provinz zu regeln haben. Abg. Frhr. v. Huene sah in diesem Antrag den Weg zur Verständigung mit der Regierung, die dem nicht geradezu widersprach. Im Uebrigen wurde der Gesetzentwurf mit einigen weiteren, nicht sehr wesentlichen Aenderungen nach den Beschlüssen der Kommission angenommen.

81. Sitzung vom 27. Juni 1895. 11 Uhr.

Am Ministertische: Miquel, von Köller und Kommissarien.

Der Abg. Landgerichtsrath **Hartmann** theilt in einem Schreiben mit, daß sein Mandat für den Wahlkreis Lucau-Lübben durch seine Ernennung zum Landgerichtsdirektor am Landgericht I in Berlin erloschen ist.

Das Haus tritt ein die zweite Berathung des Gesetzentwurfs über die Verpflegungsstationen ein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189506281-12/fragment/page=0001

Nach § 1 der Kommissionsbeschlüsse sollen an gegrenzten, in angemessener Entfernung von einander liegenden Orten nach Bedürfniß Verpflegungsstationen eingerichtet werden. Die Vorschriften über die Einrichtung und Verwaltung u. s. w. sollen nach § 8 vom Provinzialrath nach Anhörung des Provinzialausschusses bezw. der Landesausschüsse erlassen werden. Nach § 3 der Regierungsvorlage soll die Hälfte der Kosten von den Kreisen, die andere Hälfte von den Provinzen getragen werden. Die Kommission hat dagegen beschlossen, den Kreisen nur ein Drittel, den Provinzen und dem Staate je ein weiteres Drittel der Kosten aufzulegen.

Abg. **von Zedlitz** (fk.) beantragt, in § 1 nicht auf den § 8 zu zu verweisen, sondern auf § 2, in welchem nach Antrag des Abg. von Zedlitz der Inhalt des § 8 in veränderter Fassung mit aufgenommen werden soll.

Abg. **von Zedlitz** (ft.): Die Entscheidung über den § 1 hängt für einen großen Theil des Hauses von der Gestaltung einiger späteren Bestimmungen des Gesetzes ab, namentlich von der Frage, ob die Einrichtung einer kommunale in dem Sinne sein soll, daß die Provinz neben ihrem Kostenantheil auch über die Zahl und Einrichtung der Verpflegungsstationen mitbestimmen soll, und noch vielmehr von der Frage, ob ein Staatszuschuß gewährt werden soll oder nicht. Die ganze Konstruktion der Kommissionsbeschlüsse beruht auf der Voraussetzung eines Staatszuschusses und der dadurch gebotenen Mitwirkung des Oberpräsidenten und Provinzialraths. Fällt der Staatszuschuß fort, so fallen die Grundstützen der Kommissionsbeschlüsse fort, und diese sind nicht mehr aufrecht zu erhalten. Daher bitte ich die Regierung zunächst um eine Erklärung, ob auf einen Staatszuschuß zu rechnen ist oder nicht. (Beifall rechts.)

Finanzminister **Miquel**: Die Stellung der Regierung zu dem Staatszuschuß in § 3 kann allerdings für viele Mitglieder präjudiziell sein; ich kann Sie nur bitten, den § 3 in der Kommissionsfassung abzulehnen und in der Fassung der Regierungsvorlage wieder herzustellen. (Bewegung.) Ich kann namens der Regierung aussprechen, daß im anderen Falle das Zustandekommen des Gesetzes gefährdet sein würde. (Bewegung.) Die Gründe für unsere Stellungnahme liegen nicht in einem abgeschwächten Interesse für das Zustandekommen des Gesetzes. Wir erblicken in dem Ziel des Gesetzes eine sehr wesentliche Aufgabe und würden es bedauern, wenn lediglich wegen dieses Anspruches, der hier plötzlich von der Kommission an den Staat erhoben wird, das ganze Gesetz scheitern würde. Zunächst scheint es rein finanziell bedenklich, wenn der Staat, der soeben zur Erleichterung der Kommunen sehr bedeutende Einnahmequellen den Kommunen überwiesen hat (Unruhe rechts) und die Selbstverwaltung durch die Hingabe dieser staatlichen Einnahmequelle zu stärken beabsichtigt hat, nunmehr wieder eine Belastung von schätzungsweise 7 bis 800 000 ℳ übernähme, die gerade bei der jetzigen Finanzlage am wenigsten angemessen ist. Nach der ganzen Konstruktion unserer Verwaltung liegt die Fürsorge für Arme und Hilfsbedürftige den Gemeinden, Kreisen und Provinzen ob. Der Staat hat dazu den Provinzen bereits früher erhebliche Mittel überwiesen. Es wäre bedenklich, der Tendenz zu folgen, auch auf diesem Gebiet zu einer Centralisation zu kommen und den Staat mehr und mehr in einen Verwaltungszweig zu ziehen, der durch die ganze Dotationsgesetzgebung der Dezentralisation überlassen worden ist. Wir widerstreben einer solchen Stellungnahme des Staates grundsätzlich. Verlangen Sie vom Staat ein Drittel der Kosten, so muß der Staat auch eine entsprechende Mitwirkung haben, also der Selbstverwaltung eine starke bureaukratische Beimischung geben. Es scheint mir fast, als wenn die Zweifler, ich will nicht sagen die Gegner der Prinzipien des Gesetzes sich dadurch verständigt haben, daß sie den einfachen Weg wählten, die Sache auf die allgemeine Staatskasse zu legen. (Heiterkeit.) Aber Sie können nicht erwarten, daß die Regierung die gleiche Stellung einnimmt. In der Kommission ist anerkannt, daß die Interessen der Provinzen an dieser Aufgabe ganz verschieden sind. Diese Aufgabe ist daher ihrer Natur nach eine provinzielle. Durch den Staatszuschuß würden die Provinzen, welche geringere Ausgaben dafür haben, überlastet werden und die, in denen die Arbeitermassen sich häufen und eine schwankende Beschäftigung der Arbeiter vorhanden ist, entlastet. Diese provinzielle Aufgabe hängt auch mit anderen Aufgaben der Provinz, wie Korrektionshäuser u. s. w. zusammen. Ich bitte sie aber, sich durch die Ablehnung des Staatszuschusses nicht davon abschrecken zu lassen, das Gesetz selbst zum gedeihlichen Abschluß zu bringen. (Große Heiterkeit.) Welcher Unterschied ist denn für den Steuerzahler, ob der Staat diese Ausgabe macht, die seine Kulturmission auf anderen Gebieten in demselben Maße hindern würde, und die Summe von den Steuerzahlern wieder einfordert, oder ob alle Provinzen sie machen? Wenn Sie das dringende Bedürfniß dieser hohen sozialpolitischen Aufgabe anerkennen, brauchen Sie das Gesetz an der Kostenvertheilung nicht scheitern lassen.

Abg. **Seyffardt** (nl.) bittet Namens seiner Partei das Gesetz in der Fassung der Kommission anzunehmen, da sonst eine Verständigung überhaupt nicht möglich sei.

Abg. **Bartels** (kons.): Zur Aufrechterhaltung der Verpflegungsstationen gehört, wie die Erfahrungen der letzten Jahre bewiesen haben, ein großer Gemeinsinn; sonst wird das Landstreicherthum und der deutsche Wandertrieb nur gefördert. Die Vagabondage und Bettelei einzuschränken ist nur möglich durch Einrichtung einer genügenden Zahl von Arbeitsnachweisstellen, welche für jede Provinz in der Hand der Provinzialverwaltung zu konzentriren sein würde und zwangsweise Unterbringung von Arbeitscheuen in staatliche Arbeitsstationen. Ich werde gegen den § 1 des Gesetzes stimmen. (Beifall rechts.)

Abg. Frhr. **v. Huene** (Ctr.): Ich empfehle Ihnen zunächst die Annahme der Kommissionsvorlage in der Voraussetzung, daß sich zwischen der zweiten und dritten Lesung eine Verständigung erzielen läßt. Die Vorschläge des Abg. Bartels halte ich nicht für richtig, da ich fürchte, daß hierdurch den Handwerkern eine große Konkurrenz erwachsen wird. Ich erkenne den Werth der Verpflegungsstationen vollkommen an.

Abg. **Barthold** (fl.): Bei uns haben die Verpflegungsstationen lediglich das Vagabondenthum gefördert. Die Freizügigkeit und die Paßfreiheit müssen in erster Linie beseitigt werden, wenn die Vagabondage wirksam bekämpft werden soll. Der Staat ist sehr wohl in der Lage, Arbeiterkolonien zu schaffen, wohin man die Arbeitslosen schickt und sie eventuell mit kräftigem Nachdruck zur Arbeit zwingt. Ich bitte, den § 1 abzulehnen, falls uns die Regierung nicht mehr entgegenkommt.

Abg. Frhr. **v. Bockelberg** (kons.): An und für sich haben die Verpflegungsstationen, wie sie jetzt bestehen, abgewirthschaftet. Viel wichtiger ist die Errichtung von Arbeitsstätten, deren Kosten ja nicht zu bedauern sind. Die Annahme des § 1 hängt für mich davon ab, ob die Arbeiterkolonien in den Vordergrund gestellt werden oder nicht.

Abg. **v. Pappenheim** (kons.): Die Verpflegungsstationen haben sich nur da nicht bewährt, wo man die ethische Bedeutung derselben verkennt. Wünschenswerth ist es, daß jede Verpflegungsstation eine kleine Arbeiterkolonie wird, damit die dort Aufgenommenen eine Gegenleistung zahlen und von dem Gefühl befreit werden, als bettelten sie. Wenn die Vorlage dadurch fällt, daß der Staat sich geweigert hat, einen Zuschuß zu geben, so hat der Staat auch die Verantwortung für die Zustände zu tragen, die dann hereinbrechen. Thatsächlich wird der Staat noch ein gutes Geschäft machen, da das Nationaleigenthum hierdurch vermehrt wird. Auch die Herstellung unserer Rechtssicherheit ist Sache des Staates, und gerade diese wird durch die Vagabondage gefährdet. Die Freizügigkeit besteht nun einmal, wir müssen also darauf bedacht sein, die Uebelstände zu beseitigen. Nach meinen Erfahrungen gehört der größte Theil der Besucher der Verpflegungsstationen zu den ehrlichen Arbeitern, wir im Westen haben nicht mit dem Auswurf der Menschheit zu thun, weil bei uns die Stationen gut verwaltet werden. Wir haben die Pflicht, für die zu sorgen, die ein unverdientes Schicksal auf die Landstraße geworfen hat, und die nicht wissen, wo sie ihr Haupt hinlegen sollen. Je mehr wir die Stationen fördern, desto mehr werden wir die ethischen Bestrebungen des Gesetzes fördern. Dies bitte ich Sie wohl zu überlegen, bevor Sie das Gesetz in zweiter Lesung ablehnen. (Beifall.)

Abg. **Langerhans** (frs. Vp.) ein bloßes Organisationsgesetz ohne Staatshilfe hätte keinen Zweck; der Staat erkennt die Wichtigkeit des Gesetzes nicht an, wenn er seine Mittel zurückhält. Die Hauptaufgabe ist, die Vagabonden durch ein strenges Regiment zur Arbeit und zur Menschenwürde zurückzuführen. Ueber die Ausführung des Gesetzes würde der Staat zu wachen haben, wenn nicht der Wunsch erlahmen soll, derartige Institutionen zu errichten. Wir in Berlin beschäftigen unsere Korrigirenden zum großen Theil auf unseren ländlichen Besitzungen und wir haben die schöne Erfahrung gemacht, daß diese Leute wenn sie ihre Strafzeit abgebüßt haben, zum Theil als freie Arbeiter bei uns aushalten. Der Staat müßte selbst größere ländliche Arbeiterkolonien errichten. Ich werde für die Kommissionsfassung stimmen.

Abg. **Winckler** (kons.) erklärt, für ihn sei weder die Regierungsvorlage noch die Kommissionsvorlage annehmbar. Das Gesetz widerspreche dem Geist der Selbstverwaltung. Man solle die ganze Beschlußfassung über diesen Gegenstand der Provinzialverwaltung überlassen. Ein Zuschuß des Staates sei unerläßlich. Ein erheblicher Theil seiner politischen Freunde würden gegen den Entwurf stimmen. Nach Ablehnung der Vorlage sollten die Provinziallandtage getragt werden, ob eine gesetzliche Regelung nothwendig sei. Sollte ein Gesetz ausgearbeitet werden, so müsse es in den Rahmen der provinzialen Selbstverwaltung eingefügt werden. (Beifall rechts.)

Abg. **Pleß** (Ctr.) bemerkt, mit diesem Gesetz werden die Uebelstände, die der Staat durch seine wirthschaftliche Gesetzgebung geschaffen, nicht aus der Welt schaffen, es müsse Organisation des Handwerks stattfinden.

§ 1 wird nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen mit der vom Abg. **v. Zedlitz** beantragten Verweisung auf § 2 statt auf § 8.

Nach § 2 sind zur Einrichtung Unterhaltung und Verwaltung der Verpflegestationen die Kreise, innerhalb deren die Stationen gelegen sind, verpflichtet.

Abg. Frhr. **v. Zedlitz** (fk.) stellt und begründet einen Antrag, wonach Einrichtung, Unterhaltung und Verwaltung der Verpflegungsstationen Angelegenheit der Kreise, die Bestimmung darüber, an welchen Orten Verpflegungsstationen einzurichten oder beizubehalten sind, sowie der Erlaß von Vorschriften über Einrichtung, Verwaltung und Benutzung der Stationen, über die Wanderer- und Arbeitsordnung und die Aufsicht über deren Durchführung Sache der Provinz ist.

Nach § 3 der Kommissionsfassung sind den Kreisen alljährlich nach erfolgter Rechnungslegung zwei Drittel der Kosten zur Hälfte aus Staatsmitteln, zur Hälfte vom Provinzialverband zu ersetzen. Die Stadt Berlin soll seitens des Staates nur $\frac{1}{3}$ ersetzt werden. (Die Regierungsvorlage vertheilte die Kosten zu gleichen Theilen auf Provinz und Kreise.)

Abg. Freiherr **von Huene** (Centrum) beantragt Wiederherstellung der Regierungsvorlage in der Form, daß von den Kreisen ein Drittel, von den Provinzen zwei Drittel der Kosten getragen werden.

Minister **Miquel** erklärt demgegenüber die Regierungsvorlage für besser. Ein zu hoher Zuschuß der Provinzen verleite zu unwirthschaftlicher Einrichtung der Verpflegungsstationen.

Im Verlauf der weiteren Besprechung erklären sich die Abgg. **v. Kardorff** und Dr. **Gerlich** (fk.) als prinzipielle Gegner der Verpflegungsstationen. Abg. **Gerlich** führt aus, er habe sich schlechte Kleidung angezogen und auf der Landstraße mit den Leuten gesprochen. Da habe sich ergeben, daß sie durch die Stationen schematisch zur Bummelei erzogen werden. Einige hätten sich sogar beschwert, daß sie Sonntags Abends in der Station kein warmes Abendbrot bekommen hätten. Der Entwurf trage keinen ethischen Charakter, sondern verführe zur Vagabondage, er sei geradezu kommunistisch.

Unter Ablehnung des Antrages Huene wird § 3 in der Kommissionsfassung, also mit dem Staatszuschuß angenommen.

§§ 7 und 8 werden entsprechend dem zu § 7 angenommenen Antrag Zedlitz gestrichen.

Zu § 9 empfiehlt

Abg. **Barthold** (fk.) einen Abänderungsantrag, wonach derjenige, der Aufnahme in eine Verpflegungsstation suche, innerhalb der letzten vier Wochen wenigstens zeitweise in Arbeit gestanden haben muß. Durch die Kommissionsfassung, in welcher statt vier Wochen vier Monate gefordert sind, würde dem Streik und dem Kontraktbruch Thür und Thor geöffnet.

Abg. **Kirsch** (Ctr.) beantragt, den ganzen § 9 zu streichen; sollte dieser Antrag abgelehnt werden, so beantrage er, auch denjenigen von der Aufnahme auszuschließen, der wegen Urkundenfälschung bestraft ist.

Geh. Rath **Trott zu Solz** bittet den Antrag Kirsch aus Zweckmäßigkeitsgründen abzulehnen. Der Antrag Barthold sei überflüssig, da nicht jeder, der den geforderten Bedingungen entspricht, ein Anrecht auf Beschwerde hat.

Der Hauptantrag Kirsch und der Antrag Barthold werden abgelehnt, dagegen das Amendement Kirsch und mit ihm § 9 in der Kommissionsfassung angenommen.

Zu § 10 begründet

Abg. **v. Tzschoppe** (frk.) einen Antrag wonach nicht nur derjenige, welcher aus Arbeitsscheu die Verrichtung der ihm angewiesenen Arbeit verweigert, sondern überhaupt jeder, der sich weigert, eine ihm in der Station überwiesene Arbeit auszuführen, mit Haft bestraft wird.

Abg. **Kirsch** (Ctr.) befürwortet die Streichung der Bestimmung, daß derjenige mit Haft bestraft wird, der Umstände verschweigt, die ihn von der Aufnahme in eine Verpflegungsanstalt ausschließen.

§ 10 wird mit beiden Abänderungsanträgen angenommen, desgleichen ohne Debatte der Rest des Gesetzes.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. (Kleinere Vorlagen und Gesetzentwurf, betr. Verpfändung von Kleinbahnen.)

Schluß 3½ Uhr.

Aus Nah und Fern.

Gemüthvolle Tanzmusik. Im Dorfe Kalkobes bei Hersfeld entstand bei einer Tanzmusik eine furchtbare Schlägerei zwischen Militär und Civilisten. Vier Musketiere und zwei Civilpersonen sind schwer verletzt, einige davon sogar lebensgefährlich.

Vom Blitz erschlagen wurde in Bochum der Hilfsprediger Höhne, als er eben im Begriff stand, das Oberlicht seines Fensters zu schließen.

Abgestürzt ist ein Tourist (vermuthlich aus München) vom Sonnenjoch (Wertisau) und brach das rechte Bein zweimal. Er lag in einer fürchterlichen Situation die ganze Nacht, bis er am andern Tag durch Vermittelung seiner Frau, die ihn begleitete, ins Thal gebracht werden konnte. Der Transport war der denkbar schwierigste.

Großes Eisenbahnprojekt. Der russischen Regierung liegt ein Projekt, betreffend die Verbindung Rußlands mit Persien mittelst Eisenbahn, vor. Die Linie würde von Baku über Räscht nach Tabris gehen.

Schreckliches Unglück. In der landwirthschaftlichen Ausstellung zu Darlington in England wurde der Besuch des Herzogs und der Herzogin von York durch einen schweren Unglücksfall getrübt. Es entlud sich ein furchtbares Gewitter. Der Blitz schlug in einen Baum ein, unter welchem fünf Männer Schutz gesucht hatten; zwei derselben blieben sofort todt, die anderen drei wurden schwer verletzt in das Hospital geschafft. Man hofft sie am Leben zu erhalten.

Studentenradau in Paris. Der als Opfer des Bombenattentats im Café Foyot bekannt gewordene Dichter Laurent Tailhade veröffentlichte im Echo de Paris einen heftigen Artikel gegen die Studentenschaft. Darauf zogen Abends einige hundert Studenten vor die Redaktion und machten dort Skandal, so daß die Polizei einschreiten mußte und mehrere Verhaftungen vornahm. Einer der Skandalmacher verwundete einen Schutzmann durch einen Stockhieb.

Ueber die kühne Flucht einer Diebin aus ihrer Zelle macht die Berliner Kriminalpolizei folgende interessante Mittheilung: Eindringlich gewarnt wird vor einer Frauensperson, welche sich als Stellenwärterin Stellungen sucht und nach Verübung von Diebstählen verschwindet. Die Diebin ist etwa 18—20 Jahre alt, von kleiner schmächtiger Gestalt, hat schmales, kleines, gebräuntes Gesicht, hellblondes Haar, in einem Knoten frisirt, einzelne Stirnhaare; im Oberkiefer fehlt vorn ein Zahn. Bekleidet war die Diebin mit rothem, mit verwachsenem Kleiderrock, welcher am Saum mit einer dunkelblauen Krause besetzt ist, und mit rother, schwach schwarzgestreifter Bluse. Die Frauensperson war bereits festgenommen worden, ist aber mit noch nie dagewesener Kühnheit Nachts aus den Gefängnisse entflohen, und zwar, indem sie durch das Oberlicht ihrer Zell-ntensters kletterte, sich auf das Fenstersims hinunterließ und von da aus auf dem nur 25 Centimeter breiten Gesims an der Front des Gebäudes 50 Meter entlang lief, durch ein Fenster in einen Bureauraum stieg und so in Freie gewann, eine Leistung, die jedem Thurmseilläufer zur Ehre gereichen würde, umsomehr als sie es fertig brachte, während der Ausführung die Strümpfe auszuziehen. Da sich die Diebin einen falschen Namen beigelegt hat, sind Mittheilungen über die Person erwünscht.

Ein Liebesdrama fand in Köln a. Rh. seinen Abschluß. Ein Altena (Westfalen) unterhielt ein 22jähriger Schneidergehilfe mit seiner Meisterin ein Verhältniß. Er entführte die Frau nach Köln und verbrachte dort mehrere Tage mit ihr. In der letzten Nacht hat schloß das Liebespaar seinen gemeinsamen Tod. Beide banden sich mit einem Strick zusammen und stürzten sich von der Mühlheimer Brücke in den Rhein. Dem Gehilfen, dem die Sache leid geworden war, gelang es, sich loszumachen und das Ufer zu gewinnen, während die Frau ertrank. Der Gehilfe wurde verhaftet, da die Polizei die Möglichkeit ins Auge faßte, daß es sich um einen gewaltsamen und geplanten Mord gegen die Ertrunkene handeln könnte.

Massenvergiftung. Aus Breslau wird gemeldet: Hier fand eine Massenvergiftung unter Kindern statt, welche auf dem Platze an der Salvatorkirche gespielt hatten. Die Untersuchung ergab als Ursache den Genuß von Blüthen von den auf jenem Platze angepflanzten Goldregensträuchern. Ein sechsjähriges Mädchen ist bereits gestorben; mehrere andere Kinder liegen hoffnungslos darnieder. Wie erinnerlich, haben sich in der letzten Zeit derartige Vergiftungen unter den Kindern wiederholt. Eine dringende Warnung erscheint hier ernstlich geboten.

Deutsches Seemannsheim. Prinz Heinrich hat für das deutsche Seemannshaus für Unteroffiziere und Mannschaften der kaiserlichen Marine" das frühere Ober-Landesgerichtsgebäude in Kiel gekauft.

Fünf Fuß tief im Sande. Als der deutsche Postdampfer „Prinz Waldemar" in Korsör eintraf, wurde ihm ein vom Kaiser Wilhelm aus Kiel abgesandtes Telegramm zur Besorgung nach dem zwei Meilen von Korsör festliegenden italienischen Thurmfelsen „Sardegna" übergeben. Der Postdampfer lief sofort nach der Strandungsstelle aus und überbrachte ein Antwortschreiben, das die näheren Umstände, unter denen sich der Unfall ereignete, enthielt, für den Kaiser zurück. Die „Sardegna" sitzt fünf Fuß tief im Sande und wird voraussichtlich mit Hilfe von Tauchern, ausgegraben und dann abgeschleppt werden müssen.

Ein netter Stadtrath. Gegen den früheren Stadtrath Rudolph Isaac in Charlottenburg ist wegen Unregelmäßigkeiten in seiner Geschäftsführung als Rendant des „Vereins gegen Verarmung und Bettelei", die alsdann zu lebhaften Debatten im Charlottenburger Stadtverordneten-Kollegium führten und ihn zur Niederlegung seines Amtes nöthigten, ein Untersuchungsverfahren eingeleitet worden.

Eine Art Alexianerprozeß schwebt jetzt in Köln gegen einen Redakteur, der ähnliche Zustände, wie sie bei den Alexianerbrüdern geherrscht haben, von einer staatlichen Anstalt, dem etwa 3 Stunden von Köln entfernten Arbeitshause Brauweiler behauptet hat. In diesem größten der preußischen Arbeitshäuser war eine Dirne internirt gewesen, die dort sich ziemlich renitent betrug und deshalb u. A. mit dem „Maulkorb" traktirt wurde. Das „Erziehungsmittel" bewirkte, daß die Dirne, als ihr der „Maulkorb", der in seiner Wirkung an das Tauchbad der Alexianer erinnert, abgenommen wurde, in den letzten Zügen lag und unmittelbar darauf verstarb. Nun erhielt der Direktor der Anstalt Brauweiler eine Anklage wegen fahrlässiger Tödtung, und vor dem Landgericht Köln beantragte der Staatsanwalt gegen ihn eine Woche Gefängniß. Das Gericht erkannte jedoch auf Freisprechung. Nachdem durch den Strafprozeß die Anstalt Brauweiler öffentlich besprochen war, bemächtigte sich die Presse des Falles, und die „Rheinische Zeitung" brachte einen Artikel, in dem sie die Verhältnisse in Brauweiler und die grausame Behandlung, welche den Böglingen zu Theil werde, in scharfer Form besprach. Wegen dieser Veröffentlichung ist gegen den Redakteur der „Rheinischen Zeitung" das Verfahren wegen Beleidigung eingeleitet worden, und es schweben zur Zeit sehr umfangreiche Ermittelungen, welche sich bis Berlin ausdehnen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgegend.

— **Teuchern**, 27. Juni. (Der Stadtverordneten-Versammlung) wurde mitgetheilt, daß die geplante Bahnlinie Naumburg-Deuben nach Bahnhof Teuchern geführt werden soll, da der Führung nach Deuben erhebliche Schwierigkeiten im Terrain entgegenstehen. Die Versammlung nahm davon Kenntniß mit dem Bemerken, seiner Zeit auch auf Anregung der Betheiligten das Weitere über die etwaige Beihilfe zu beschließen.

— **Weißenfels**, 27. Juni. (Militärische Uebung.) Gestern Vormittag wurde im Schulhofe des Seminars eine militärische Uebung vorgenommen. Eine Anzahl Soldaten, Reiter und Fußgänger, wurde mit den Anordnungen bekannt gemacht, welche zu treffen sind, wenn bei einer Mobilmachung den militärdienstpflichtigen Personen des dieseitigen Kreises die Gestellungsbefehle übermittelt werden müssen.

— **Nordhausen**, 27. Juni. (Erbauung von Arbeiterwohnungen.) Infolge Einladung des Herrn Ersten Bürgermeisters Schustehrus war gestern eine Anzahl Mitglieder der städt. Körperschaften, sowie Fabrikbesitzer und Gewerbetreibende im großen Sitzungs-Saale des Rathhauses zu einer Besprechung: „über Gründung eines gemeinnützigen Bauvereins zur Erbauung von Arbeiter-Wohnhäusern" zusammengekommen. Der Zusammenkunft wohnten auch Herr Regierungsrath Siebers aus Erfurt, sowie Herr Gewerbe-Inspektor Riemann bei. Sämmtliche Anwesenden erklärten sich bereit, einem „Verein zur Erbauung von Arbeiter-Wohnungen" beizutreten und wählten einen Ausschuß von drei Herren, welcher die Angelegenheit weiter bearbeiten und dann seine Vorschläge unterbreiten soll.

---

* **Dessau**, 27. Juni. (Das Provinzial-Bundesschießen) — so schreibt man uns — das unterm Protektorat Sr. Hoheit des Herzogs Friedrich von Anhalt in Cöthen vom 30. Juni bis 4. Juli stattfindet, wird einen großartigen Verlauf nehmen. Alle Kreise der Bürgerschaft sind betheiligt, über 60 Ehrengaben sind von Cöthen selbst und von auswärts eingegangen. Die Stände auf dem Schützenplatze sind mustertechnischer Konstruktion, bieten volle Sicherheit und fallen hierbei alle Schutzwände und Dämme weg, da gleich vorn an der Büchsenauflage die Anlage so ist, daß eine Kugel weder nach oben noch zur Seite abweichen kann. Jeder Schütze, der Interesse hat, diese höchst praktische Einrichtung kennen zu lernen, möge dies Fest aufsuchen. Was Gastfreundschaft zu bieten vermag, wird von den Cöthener Schützen geboten. Hoffentlich ist gut Wetter, damit die Geschäftsleute mit ihren Buden zu ihrer Rechnung kommen. Drum Schützen, auf nach Cöthen!

— **Leopoldshall bei Staßfurt**, 26. Juni. (Verunglückt.) Heute Nachmittag verunglückte der Schachthäuer Albert Heine von Rathmannsdorf auf dem herzoglichen Salzwerke Friedrichshall tödtlich, indem er beim Einbauen von Rohren in Folge eines Fehltrittes oder Fehlgriffes in dem Schachte Abstürzte. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 6 Kinder.

√ **Leipzig**, 27. Juni. (Zum Maurerstreik.) In einer von 200 Personen besuchten öffentlichen Maurerversammlung, die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189506281-12/fragment/page=0002

gestern Abend in der „Gesellschaftshalle“ zu Lindenau stattfand, wurde die Frage besprochen, wie die Bauarbeitgeber zur Einhaltung der Beschlüsse des Einigungsamtes veranlaßt werden können. Nach den Mittheilungen, die in der Versammlung gemacht wurden, zahlen gegenwärtig alle Leipziger Unternehmer den vom Einigungsamte festgesetzten Mindeststundenlohn von 42 Pfg. Nur ein einziger Unternehmer soll weniger, nämlich 41 Pfg., zahlen. Wenige Maurermeister sind es jedoch, die mehr als 42 Pfg. gewährt haben. Im Ganzen sollen gegenwärtig von den Streikenden noch 500 ohne Beschäftigung sein.

∨ **Dresden,** 27. Juni. (**Eine für die Geschichte der Schauspielkunst denkwürdige Stätte**) wird demnächst in dem wenige Wegstunden von der Residenz entfernten Elborte Laubegast vom Erdboden verschwinden: das idyllisch am Strome gelegene Häuschen, in dem am 30. November 1760 Karoline Neuber, die thatkräftige Neugestalterin der deutschen Schaubühne in größtem Elend verschied. Sie war aus dem, vom Bombardement Friedrichs des Großen halb in Trümmern gelegten Dresden nach dem gen. Elbdörfchen schwerkrank geflüchtet und hier von einem mitleidigen Bauern aufgenommen worden. Hoffentlich findet wenigstens die schlichte Steintafel, die einst Dresdener Kollegen der bedeutenden Frau stifteten, an dem Neubau (einer Gasthofsveranda) ein Plätzchen. Unweit des Sterbehauses der „Neuberin“ erhebt sich das Sandsteindenkmal, das fünfzehn Jahre nach ihrem Tode Freunde und Verehrer ihrer Kunst errichten ließen. 1852 wurde es auf Anregung damaliger Dresdener Hofschauspieler, in erster Linie Eduard Devrients, entsprechend erneuert.

Personalnachrichten.

— Infolge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Magdeburg getroffenen Wahl ist der Erste Bürgermeister der Stadt Erfurt, Ober-Bürgermeister **Schneider** als Erster Bürgermeister der Stadt Magdeburg unter Verleihung des Titels als Ober-Bürgermeister auch für das neue Amt auf die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren bestätigt.

Hallesche Lokalnachrichten vom 28. Juni.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellen-Angabe gestattet.

— **Stadtverordneten-Sitzung.** In der gestrigen außerordentlichen öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung wurde der Magistrat allgemein ermächtigt, ohne Beschlußfassung der Versammlung im Einzelfalle Wohnungen, Geschäftsräume, Kellerräume und Lagerplätze, die bisher nicht höher als zu je 300 *M.* jährlicher Miethe vermiethet gewesen sind, allein vermiethen zu dürfen, nachdem er vorher eine gemischte Deputation, bestehend aus zwei Magistratsmitgliedern und vier Stadtverordneten über diese Vorlagen angehört hat. Erneuert wurde dann die Magistrats-Vorlage betreffs einheitlicher Festsetzung der **Ermäßigung des Wasserpreises für das zu öffentlichen Zwecken, in Wohlfahrts-Anstalten und in Bade-Anstalten** zur Verwendung gelangende Wasser von der Finanz-Kommission zur Annahme empfohlen; die Versammlung lehnte jedoch den Antrag auf Ermäßigung des Wasserpreises für das Fürstenthalbad auf 10 ₰ für den Kubikmeter ab, ebenso den Antrag der Festsetzung des Wasserpreises für öffentliche städtische Zwecke auf 8 ₰; genehmigt wurde dagegen die Gewährung von Freiwasser an die Kinderbewahr-Anstalten und das Martha-Haus; vertagt wurde endlich die Beschlußfassung über den Antrag, von dem Diakonissenhaus, den Francke'schen Stiftungen, den Volksküchen und den Volkskaffeehallen sowie dem Parkbade 10 ₰ für den Kubikmeter zu erheben. Weiter wurde ein neues, von der Baukommission aufgestelltes Projekt der **Regulirung des Gänge-Viertels zwischen Schmeerstraße, altem Markt und Halle** vorgelegt, welches einen Gesammtkosten-Aufwand von 216 000 *M.* voraussetzt, während bei dem ursprünglichen Magistrats-Projekt 128 000 *M.*, bei dem ersten Bau-Kommissions-Projekt 192 500 *M.* Kosten veranschlagt waren. Auch die Finanz-Kommission wie Herr Oberbürgermeister **Staude** empfahlen dies Projekt als ein Produkt sorgfältiger Erwägungen, das besonders im sanitären Interesse und in polizeilicher Hinsicht für das Gängeviertel zur Schaffung von Wandel in mancherlei schlimmen dort herrschenden Mißständen geeignet erscheine; es erfolgte dann auch die Annahme des Projekts einstimmig ohne weitere Debatte. Zum Schluß gelangte der von den Herren Stadtrath **von Holly** und **Winter** ausgearbeitete Entwurf, eines einheitlichen **Vertrages zwischen der Stadtgemeinde Halle und der Halleschen Straßenbahn-Aktiengesellschaft über Einführung des elektrischen Betriebes und Uebernahme der Linie der Stadtbahn** mit geringen Abänderungen zur Annahme, damit ist endlich glücklich der Abschluß der jahrelangen Verhandlungen in dieser Angelegenheit erreicht, indem, wie wir hören, die jetzige Fassung des Vertrages auch den Wünschen der Straßenbahn-Gesellschaft entspricht.

Schwurgericht zu Halle a. S.

—z. **Halle, 27. Juni. (Sittlichkeitsverbrechen.)** Die heutige Sitzung beschäftigte sich mit der Anklagesache wider den Aufseher **Karl Rauchfuß** aus Nietleben, am 3. Dezember 1844 in Bennstädt geboren, welcher der versuchten und vollendeten gewaltsamen Vornahme unzüchtiger Handlung sowie der Nothzucht beschuldigt ist.

Den Gerichtshof bildeten die Herren Landgerichtsdirektor Dr. **Wyszomirski**, Vorsitzender, Landgerichtsrath **Lebenheim** und Assessor **Treuter**, Beisitzer, die Anklagebehörde vertrat Herr Staatsanwalt **Heynemann**, als Vertheidiger plädirte Herr Rechtsanwalt **Jöhring**. Von den Geschworenen wurden folgende Herren ausgeloost: Mühlenbesitzer Theodor **Thielicke**-Wettin, Fabrikant Dr. phil. **Heinrich Preßler**-Halle a. S., Posthalter **Otto Westphal**-Halle a. S., Stärkefabrikant **Theodor Hund**-Halle a. S., Rittergutspächter Dr. **Gustav Humbert**-Schraplau, Fabrikant **Franz Herzog**-Wansleben, Maurermeister **Otto Krüger**-Bitterfeld, Zimmermeister **Franz Geppert**-Giebichenstein, Maurermeister **Hermann Hoffmann**-Halle a. S., Fabrikbesitzer **Julius Klitzschmüller**-Gräfenhainichen, Ingenieur **Richard Bracklow**-Halle a. S. und Lieutenant a. D. **Adalbert Nagel**-Trotha.

Die Verhandlung dieser Sache fand wegen Gefährdung der guten Sitten unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Der Angeklagte wurde gemäß dem Eröffnungsbeschlusse für überführt angesehen und die Schuldfragen sämmtlich von den Geschworenen bejaht, hingegen die mildernden Umstände verneint. In Anbetracht des hartnäckigen Leugnens des Angeklagten erkannte der Gerichtshof auf 4 Jahre Zuchthaus und auf 5 Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Gerichtszeitung.

— **Zum „Fall Kotze“.** Der Zweikampf, welcher als eine Folge des so viel erwähnten Hofskandals zwischen dem Vetter des Ceremonienmeisters v. Kotze, Rittmeister a. D. Dietrich v. Kotze einerseits und dem Ceremonienmeister Freiherrn v. Schrader andererseits stattfand, beschäftigte am Donnerstag die erste Strafkammer des Berliner Landgerichts II. Wie erinnerlich sein wird, soll Freiherr v. Schrader den Ceremonienmeister v. Kotze in enge Verbindung zu den anonymen Briefen skandalösen Inhalts gebracht und an den Hausminister Freiherrn v. Wedel-Piesdorf einen Brief gerichtet haben, der schwere Beschuldigungen gegen Herrn v. Kotze enthielt. Dietrich v. Kotze ließ darauf den Freiherrn von Schrader durch den Chefredakteur der „Kreuzzeitung“, Freiherrn von Hammerstein, als Kartellträger fordern. Die Forderung lautete auf gezogene Pistolen mit dreimaligem Kugelwechsel und 15 Schritt Entfernung. Am 21. Januar d. J. in früher Morgenstunde fand der Zweikampf im Grunewald statt. Keiner der Duellanten wurde verwundet. Die Letzteren hatten sich nun am Donnerstag wegen Zweikampfes mit tödtlichen Waffen zu verantworten. Den Vorsitz führte Landrichter von Haugsdorf, die Anklagebehörde vertrat Assessor Meyer, die Vertheidigung führte Rechtsanwalt Lobe. Bei Feststellung der Personalien der Angeklagten wurde erwähnt, daß der Cermonienmeister Frhr. von Schrader einmal wegen Beleidigung mit einer Geldstrafe von 200 Mark vorbestraft ist. Derselbe erklärte, daß dies in Folge eines Streites geschehen sei, den er in seiner früheren Eigenschaft als Rittergutsbesitzer mit einem Amtsvorsteher gehabt habe. Der Vorsitzende erörterte sodann, daß der Kugelwechsel ohne Visir und Stecher stattgefunden hatte, daß als Sekundanten des Angeklagten v. Kotze der Frhr. v. Hammerstein und der Oberpräsidialrath Frhr. von Brandenstein fungirt hatten, die Sekundanten des Herrn von Schrader seien nicht genannt. (Hofmarschall Frhr. v. Reischach und Kammerherr von Blumenthal.) Das Amt des Unparteiischen hatte Graf v. Tschirsky-Renard ausgeübt. Die Angeschuldigten gaben den Sachverhalt zu und erklärten auf das Anheimstellen des Vorsitzenden, daß sie keine Veranlassung hätten, sich über die Ursache des Duells auszulassen. Der **Staatsanwalt** beantragte das zulässig niedrigste Strafmaß, **je drei Monate Festung**. Der Vertheidiger verzichtete auf's Wort. Der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage des Staatsanwalts. Es liege keine Veranlassung vor, über das gesetzlich niedrigste Strafmaß hinauszugehen. Die ganze Verhandlung nahm eine Viertelstunde in Anspruch.

Wetteraussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg:

Sonnabend, den 29. Juni: Wolkig, warm, vielfach Gewitterregen, später windig.

Wasserstände (+ bedeutet über, — unter Null).

Saale und Unstrut.

							Fall.	Wuchs.
Straußfurt	27.	Juni	+ 1,30.	28.	Juni	+ 1,25.	0,05	—
Halle	"	"	+ 2,00.	"	"	+ 1,98.	0,02	0,04
Trotha	"	"	+ 2,20.	"	"	+ 2,16.	0,04	—
Alsleben	26.	"	+ 2,24.	27.	"	+ 2,09.	0,15	—

Elbe.

							Fall.	Wuchs.
Außig	26.	Juni	+ 1,21.	27.	Juni	+ 0,96.	0,25	—
Dresden	"	"	+ 0,14.	"	"	— 0,18.	0,32	—
Wittenberg	"	"	+ 3,26.	"	"	+ 3,06.	0,20	—
Barby	"	"	+ 2,76.	"	"	+ 2,89.	—	0,13
Magdeburg	"	"	+ 2,03.	"	"	+ 2,35.	—	0,32
Wittenberge	"	"	+ 2,06.	"	"	+ 2,15.	—	0,09

Volkswirthschaftlicher Theil.

Viehmärkte.

Schlachtviehmarkt im städt. Viehhofe zu Halle am 27. Juni.

Zum Verkaufe standen	Preise für 50 Kilogr. a. Lebend-, b. Schlachtgewicht.							
	I. Qual.		II. Qual.		III. Qual.		ver-kauft	un-verkauft
	a.	b.	a.	b.	a.	b.		
12 Rinder,	—	—	—	—	—	—	12	—
davon: 3 Ochsen,	—	—	—	—	—	—	3	—
— Färsen,	—	—	—	—	—	—	—	—
7 Kühe,	32	—	29	—	—	—	7	—
2 Bullen,	—	—	—	—	—	—	2	—
15 Kalben,	46	—	42	—	—	—	15	—
44 Hammel, — Schafe,	30	—	—	—	—	—	44	—
davon — Lämmer,	—	—	—	—	—	—	—	—
154 Schweine davon,	—	—	—	—	—	—	114	40
154 Landschweine,	—	45	—	45	—	41	114	40
— Ungarische.	—	—	—	—	—	—	—	—

Geschäftsgang: mittelmäßig.

Gesammt-Auftrieb dieser Woche: 34 Rinder (davon 13 Ochsen, — Kalben, 19 Kühe, 2 Bullen), 20 Kälber, 74 Schafe, 341 Schweine (davon 341 Landschweine, — Ungarn, Zusammen 469 Schlachtthiere.

Offizieller Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig am 27. Juni 1895.

Zum Verkaufe standen:	Erzielte Preise per 50 kg in Mark für						Es wurden verkauft	Es blieben unverkauft
	I. Qualität		II. Qualität		III. Qualität			
	Lebend-Gewicht	Schlacht-Gewicht	Lebend-Gewicht	Schlacht-Gewicht	Lebend-Gewicht	Schlacht-Gewicht		
143 Rinder, davon[1]							126	17
52 Ochsen	—	65	—	62	—	56	40	12
5 Kalben	—	—	—	60	—	—	5	—
50 Kühe	—	62	—	56	—	48	48	2
36 Bullen	—	60	—	56	—	52	33	3
655 Kalben[2]	44*	—	38	—	32	—	644	11
303 Schafvieh[3]	30	—	28	—	—	—	278	15
990 Schweine[4], davon							957	33
990 Landschweine	49	—	45	—	40	—	957	33
— Bakonier	—	—	—	—	—	—	—	—

2091 Stück Schlachtvieh. * Mastkälber bis 46 Mk.

Anmerkung: Das Schlachtgewicht bei Rindern wird mit Talgnieren berechnet. — Die Schweine werden gehandelt mit 20 kg Tara.

Geschäftsgang: [1], [2], [3] und [4] langsam.

Gesammt-Auftrieb dieser Woche: 418 Rinder (davon 173 Ochsen, 15 Kalben, 71 Kalben, 71 Bullen), 901 Kälber, 791 Schafe, 1830 Schweine (davon 1830 Landschweine, — Bakonier). In Summa: 3940 Schlachtthiere.

— **Nordhausen,** den 27. Juni. Auf dem heutigen **Schweinemarkt** wurde bei mittelstarker Zufuhr das Paar Ferkel mit 10 bis 14 *M.* bezahlt, und zwar geringe mit 10—11 *M.*, mittlere mit 12—13 *M.* und beste mit 14 *M.*

— **Hannover,** 27. Juni. **Central-Schlacht- u. Viehhof.** Auftrieb: — Stück Großvieh, 390 Schweine, 322 Kälber, 15 Hammel. Der Durchschnittspreis pro $1/2$ Kilogramm Schlachtgewicht betrug bei Großvieh 00—00 ₰, bei Schweinen 42—48 ₰, bei Kälbern 50—75 ₰, bei Hammeln 65 ₰. Geschäft langsam.

— **Chemnitz,** 27. Juni. **Schlacht- und Viehhof.** Aufgetrieben waren heute: 19 Rinder, 297 Landschweine, 131 Kälber, — Hammel. Als höchste Durchschnittspreise wurden ermittelt: Rinder I. Qual. 00—00 *M.*, II. Qual. 54—58 *M.*, III. Qual. 00—00 *M.* für 100 Pfund Fleischgewicht, Landschweine 43—47 *M.* für 100 Pfd. Lebendgewicht bei 40 Pfund Tara für je 1 Schwein, Kälber 54—58 Mark für 100 Pfund Fleischgewicht, englische Lämmer 29—30 *M.* für 100 Pfund Lebendgewicht. Geschäft mittelmäßig.

— **Kopenhagen,** 27. Juni. 770 Rinder, 606 Kälber. Rinder sowohl als Platzkonsum etwas geringer, I. Qualität 42—46 Kr., II. Qualität 36—40 Kr., Bullen I. Qual. 40—42 Kr., II. Qual. 30—32 Kr., Kühe I. Qual. 40—42 Kr., II. Qual. 32—36 Kr., Kälber sehr schlecht, I. Qual. 46—50 Kr., II. Qual. 34—46 Kr., Schweine schlecht.

— **Deptford,** 27. Juni. Zutrieb zum heutigen Viehmarkt 1538 Rinder und 3845 Schafe. Bezahlt ward für Rinder 3 sh. 2 d. bis 4 sh. 0 d., für Schafe 3 sh. 0 d. bis 3 sh. 4 d. für je 8 Pfd.

Marktberichte.

— **Nürnberg,** 25. Juni. **Hopfenmarkt.** Gesammtwochenumsatz 250 Ballen. Die Schlußnotirungen lauten: Markthopfen gering 12—15 *M.*, mittel 35—50 *M.*, prima 64—70 *M.*, Württemberger gering 15—22 *M.*, mittel 40—55 *M.*, prima 80—85 *M.*, Gebirgshopfen prima 70—80 *M.*, Badischer mittel 40—45 *M.* prima 80—82 *M.*, Polnischer mittel 40—55 *M.*, prima 80—85 *M.*, Altmärker 30—40 *M.*, Elsässer gering 20—23 *M.*, mittel 40—50 *M.*, prima 70—75 *M.*, Aisch- und Zenngründer gering 15—20 *M.*, mittel 30—42 *M.*, prima 75—80 *M.*, Spalterland leichte Lage 70—85 *M.*, Holletauer ohne Siegel gering 30—40 *M.*, mittel 50—58 *M.*, prima 75—80 *M.*, Siegelgut aus Au, Wolznach mittel 60—62 *M.*, prima 85—90 *M.* Für Auswahl aus Partien müssen etwa 5 *M.* mehr bezahlt werden.

— **Hamburg,** den 26. Juni. (**Zuckermarkt.**) (Originalbericht von Cohrs u. Ammé, Hamburg.) In vergangener Woche 16. bis 22. Mai l. J. sind nachstehende Zuckermengen hier angekommen: Oesterreichische Zucker 8366 Sack roh, 34 859 Sack raff., 2625 Kisten, — Faß, Deutsche Zucker 61 094 Sack (roh), 34 223 Sack raff., 29 618 Kisten, 150 Faß, 1850 Brode, wogegen zur Verschiffung gelangten im Ganzen: 142 182 Sack, 24 727 Kisten, 215 Faß. Wir schätzen heute den Lagerbestand auf festen Lägern 1 102 000 Sack roh, 7000 Sack raff. = 1 109 000 Sack, in Lagerkähnen 54 000 Sack roh, 9000 Sack raff. = 63 000 Sack, in Originalkähnen und noch nicht clarirten Seeschiffen ca. 333 000 Sack, im Ganzen auf ca. 1 505 000 Sack. Im vergangenen Jahre (Woche vom 17. bis 23. Juni waren die Ankünfte: Oesterreichische Zucker 13 040 Sack roh, 58 380 Sack raff. = 71 420 Sack, Deutsche Zucker 68 770 Sack roh, 29 220 Sack raff. = 97 990 Sack. Die Verschiffungen waren 98 271 Sack. Der Lagerbestand war am 27. Juni v. J.: auf festen Lägern 10 000 Sack roh, 29 000 Sack raff. = 39 000 Sack, in Lagerkähnen raff. 500 Sack, in Originalkähnen und noch nicht clarirten Seeschiffen ca. 262 000 Sack, im Ganzen ca. 301 500 Sack.

— **Breslau,** 25. Juni. **Getreidebericht.** Bei mäßigem Angebot war die Stimmung fest und Preise blieben gut behauptet. **Weizen** schwach zugeführt, weißer 15,60—15,90 *M.*, gelber 15,50 bis 15,80 *M.*, feinster über Notiz **Roggen** bei ausreichendem Angebot behauptet 11,90—12,10—12,50 *M.* **Gerste** ohne Geschäft, 9,00—10,00—11,00—13,00 *M.*, feinste darüber. **Hafer** wenig Geschäft, 11,70—12,30—12,60 *M.*, feinster über Notiz. **Mais ruhig,** 12,50—13,00 *M.* Alles per 100 Kilogramm.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

* **Berlin,** 27. Juni. Weizen (mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 Kilogr. loco still, Termine wenig verändert, gekündigt —— Tonnen, Kündigungspreis —— Mk. bez., loco 145—160 Mk. n. Qual. bez., Lieferungsqual. 151 Mk. bez., gelber märk. — Mk. frei Haus bez., per diesen Monat — Mk. bez., Durchschnittspreis — Mk. bez., per Juli 151,50—150,50—151 Mk. bez., per August — Mk. bez., per September 154,50—153,75 bis 154 Mk. bez., per Oktober 155,25—154,50—155 Mk. bez., per November — Mk. bez., per Dezember — Mk. bez.

Roggen per 1000 Kilogr. loco wenig belebt, Termine wenig verändert, gekündigt — To., Kündigungspreis —— Mk., loco 122—130 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqual. 127 Mk. bez., inländischer guter —,— Mk. frei Mühle bez., — Mk. ab Bahn bez., per diesen Monat —,— Mk. bez., Durchschnittspreis — Mk. bez., per Juli 127 bis 126,25—126,75 Mk. bez., per August — Mk. bez., per September 132,5—131,75—132 Mk. bez., per Oktober 134—133,5 Mk. bez., per November — Mk. bez., per Dezember — Mk. bez.

Gerste per 1000 Kilogr. unverändert, Futtergerste, große und kleine 108—122 Mk. nach Qualität bez., Braugerste 123—160 Mk. bez.

Hafer per 1000 Kilogr. loco gut behauptet, Termine still, gekündigt — To., Kündigungspreis —— Mk. bez., Loco 122—150 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 128 Mk. bez., pommerscher mittel bis guter 125—134 Mk. bez., feiner 136 bis 146 Mk. bez., geringer ——, mit Geruch —— Mk. bez., preußischer mittel bis guter 125—134 Mk. bez., feiner 136—146 Mk. bez., geringer ——— Mk. bez., schlesisch. mittel bis guter 126—136 Mk. bez., feiner 138—146 Mk. bez., russ. 129—132 Mk. bez., mit Geruch 122—127 Mk. bez., per diesen Monat —,— Mk. bez., Durchschnittspreis —— Mk. bez., per Juli 128 Mk. bez., per August ——— Mk. bez., per September 125,75 Mk. bez., per Oktober — Mk. bez., per November — Mk. bez.

Mais per 1000 Kilogr. loco unverändert, Termine still, gekündigt 50 Tonnen, Kündigungspreis 117,25 Mk., Loco 118—125 Mk. nach Qualität, runder ——— Mk. frei Wagen bez., amerik. 119—123 Mk. frei Wagen bez., per diesen Monat 117,25 bis 117—117,25 Mk. bez., Durchschnittspreis — Mk. bez., per Juli —,— Mk. bez., per September 113 Mk. bez., per Oktober — Mk. bez.

* **Magdeburg,** 27. Mai. (Gebrüder Friedberg.) Neuer und alter Landweizen 144—148 Mk., Weißweizen ——— Mk., glatter englischer Weizen 134—144 Mk., alter ——— Mk., neuer Rauhweizen 130—142 Mk., Roggen 125—135 Mk., Chevaliergerste ——Mk., Landgerste ——— Mk., neuer Hafer 122—135 Mk. für 1000 Kilogr.

* **Nordhausen,** 27. Juni. Weizen 15,25—15,80 Mk., Roggen 13,25—14,00 Mk., Gerste 12,60—13,00 Mk., Hafer 13,00—13,70 Mk.

* **Stettin,** 27. Juni. Weizen loco unverändert, neuer 145—151 Mk., per Juni-Juli 150,00 Mk., per Sept.-Okt. 154,00 Mk. — Roggen loco unverändert, 124—130 Mk. bez., per Juni-Juli 125,25 Mk., per Sept.-Okt. 131,00 Mk. Pommerscher Hafer loco 115 bis 122.

* **Köln,** 27. Juni. Weizen alter hiesiger loco ———, neuer hiesiger 15,25, fremder loco 16,25, per Oktober —,—. — Roggen hiesiger loco 13,75, fremder loco 15,25, per Oktober —,—. — Hafer alter hiesiger loco —,—, neuer hiesiger 13,25, fremder 13,50.

* **Mannheim,** 27. Juni. Weizen per Juni —,— Mk., per Juli 15,15 Mk. per Nov. 15,45. — Roggen per Juni —,—Mk., per Juli 13,00 Mk., per Nov. 13,10 Mk. — Hafer per Juni —,— Mk., per Juli 13,00 Mk., per Nov. 13,10 Mk. — Mais per Juni —, per Juli 13,00, per Nov. 11,55.

* **Hamburg,** 27. Juni. Weizen loco ruhig, holstein. loco neuer 150—156 Mk. Roggen loco ruhig, mecklenburg. loco neuer 145—146 Mk., russischer loco fest, loco neuer 90—93. — Hafer ruhig. — Gerste ruhig.

* **Wien,** 27. Juni. Weizen per Frühjahr — Gd., —— Br., per Mai-Juni 7,08 Gd., 7,13 Br., per Herbst 7,26 Gd., 7,28 Br. — Roggen per Frühjahr — Gd., — Br., per Mai-Juni 6,08 Gd., 6,13 Br., per Herbst 6,20 Gd., 6,22 Br. — Mais per Mai-Juni 7,20 Gd., 7,40 Br. — Hafer per Frühjahr — Gd., — Br., per Mai-Juni 6,40 Gd., 6,50 Br., per Herbst 6,08 Gd., 6,10 Br.

* **Paris,** 27. Juni. (Schlußbericht.) Weizen matt, per Juni 19,00, per Juli 19,00, per Juli-August 19,30, per Sept.-Dez. 20,20. — Roggen matt, per Juni 11,15, per Sept-Dez. 11,70.

* **Amsterdam,** 27. Juni. Weizen auf Termine geschäftslos, per Juni —, per Nov. —. — Roggen loco ———, auf Termine geschäftlos, per Juni —, per Juli —, per Oktober —.

* **Antwerpen,** 27. Juni. Weizen ruhig. — Roggen ruhig. — Hafer weichend. — Gerste ruhig.

* **London,** 27. Juni. An der Küste 12 Weizenladungen angeboten.

* **New-York,** 27. Juni. (Telegramm). Rother Winterweizen $76^{1}/_{8}$, Weizen per Juni 78, per Juli $75^{1}/_{8}$, per Sept. $76^{1}/_{2}$, per Dez. $78^{5}/_{8}$. Mais per Juni ——, per Juli $52^{1}/_{4}$, per Sept. $53^{3}/_{8}$. Mehl 3,00. — Getreidefracht 1.

* **Chicago,** 27. Juni. (Telegr.) Weizen per Juni $70^{5}/_{8}$, per Juli 71. Mais per Mai $47^{1}/_{4}$.

Zucker.

* **Hamburg,** 27. Juni. Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 % Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juni $9,57^{1}/_{2}$, per August 9,70, per Oktober 10,15, per Dezember 10,35. Stetig.

* **Paris,** 27. Juni. Schlußbericht.) Rohzucker ruhig, 88 % loco 27 à 27,25. Weißer Zucker behauptet, Nr. 3 per 100 Kg. per Juni $28,12^{1}/_{2}$, per Juli 28,25, per Juli-August $27,37^{1}/_{2}$, per Oktober-Januar $29,12^{1}/_{2}$.

* **London,** 27. Juni. 96 Prozent Javazucker loco $11^{7}/_{8}$ ruhig, Rüben-Rohzucker loco $9^{1}/_{2}$ fest.

* **New-York,** 27. Juni. Zucker: Muscovado $2^{7}/_{8}$ Cents; roh Centrifugal $3^{1}/_{4}$ Cents, raff. granul. $4^{7}/_{16}$ Cents.

* **New-York,** 27. Juni. Zucker (fair. rafin. Muscovado $2^{7}/_{8}$.

Kaffee.

* **Hamburg,** 27. Juni. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juni 75, per September 75, per Dezember $73^{3}/_{4}$, per März $72^{1}/_{2}$. Unregelmäßig.

* **Havre,** 27. Juni. (Telegramm von Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee in New-York schloß mit 10 Points Hausse.

* **Havre,** 27. Juni. (Schlußbericht.) (Telegramm von Peimann, Ziegler u. Co. Kaffee good average Santos per Juni 94,50, per September 93,50, per Dezember 91,00, Behauptet.

* **Amsterdam,** 27. Juni. Java-Kaffee good ordinary 54.

* **New-York,** 27. Juni. Kaffe fair Rio Nr. 7 $15^{3}/_{4}$, do. Rio Nr. 7 per Juli 14,25, do. do. per September 14,30.

Petroleum.

* **Berlin,** 27. Juni. Petroleum. Raffinirtes Standard white per 100 Kg. mit Faß in Posten von 100 Centner. Termine matter. Gekündigt — Kilogramm. Kündigungspreis —, per diesen Monat — Mk., Durchschnittspreis — Mk., per September 22,9 Mk., per Oktober 23,1 Mk., per November 23,3 Mk., per Dezember 23,5 Mk.

* **Bremen,** 27. Juni. (Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. Willig. Loco 7,25 Br.

* **Hamburg,** 27. Juni. Petroleum loco ruhig, Standard white loco 7,25.

* **Stettin,** 27. Juni. Petroleum loco 11,85.

* **Antwerpen,** 27. Juni. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loco $19^{3}/_{4}$ bezahlt. per Mai —,— Br., per Juni-Juli — Br., per September-Dezember — Br. Fest.

* **New-York,** 27. Juni. Petroleum Stand. white in New-York 8,10, do. Philadelphia 8,05, do. rohes (in Cases) 8,00, do. Pipe line cert. p. Juli 175 nom.

Spiritus.

* **Berlin,** 27. Juni. Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe per 100 Liter. à 100 Proz. = 10 000 Proz. nach Tralles. Gekündigt — L. Kündigungspreis —,—, Loco mit Faß —, per diesen Monat —.

Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe. Loko behauptet. Gekündigt 20 000 Liter. Kündigungspreis 42 Mk. Loco mit Faß —,—, per diesen Monat 42 bez., per Juli 42,2—41,9—42 bez., per August 42,4—42,3 bez., per September 42,7—42,6—42,7 bez., per Oktober 42,3—42,2—42,3 bez., per November 41,3—41,2—41,3 bez., per Dezember 40,9—40,8—41—40,9 bez.

* **Hamburg,** 27. Juni. Spiritus fester, per Juni-Juli $20^{3}/_{4}$ Br., per Juli-August $20^{3}/_{4}$ Br., per August-September 21 Br., per September-Oktober $21^{1}/_{4}$ Br.

* **Stettin,** 27. Juni. Spiritus loco fester, mit 70 Mark Konsumsteuer 37,90.

* **Posen,** 27. Juni. Spiritus loco ohne Faß (50er) 57,00, do. loco ohne Faß 70er 37,20. Still.

* **Breslau,** 27. Juni. Spiritus per 100 Liter 100 Procent excl. 50 Mark Verbrauchsabgaben per Juni 57,70, do. do. 70 Mark Verbrauchsabgaben per Mai 37,70.

* **Paris,** 27. Juni. Spiritus ruhig, per Juni 30,25, per Juli 30,75, per Juli-August 30,75, per Sept.-Dez. 31,75.

Oele. Oelsaaten. Fettwaaren.

* **Berlin,** 27. Juni. Rüböl per 100 Kilogramm mit Faß. Termine matter. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis —— Mk. Loco mit Faß —, ohne Faß —, per diesen Monat —,—, per Juli —,—, per August —, per Sepember 44,7 Mk., per Oktober 44,8 —44,7 bez., per November 44,8 Mk., per Dezember 44,9 bez.

* **Hamburg,** 27. Juni. Rüböl (unverzollt) ruhig, loco $47^{1}/_{2}$.

* **Stettin,** 27. Juni. Rüböl loco still, per Juni 44,70, per Sept.-Oktober 45,00.

* **Köln,** 27. Juni. Rüböl loco 49,00, per Oktober 47,00 Br.

* **Breslau,** 27. Juni. Rüböl per Juni 45,50, per Oktober 46,00.

* **Paris,** 27. Juni. Rüböl ruhig, per Juni 48,50, per Juli 48,50, per Juli-August 48,75, per September-Dezember 49,00.

Futterstoffe und Düngemittel.

* **Hamburg,** 27. Juni. Futterstoffe. Palmkuchen, deutsche 85,00 Mk. Cocosnußkuchen, deutsche 90—115 Mk. Baumwollsaatkuchen 110—115 Mk. Erdnußkuchen 105 bis 125 Mk. Rapskuchen 95—105 Mk. Leinkuchen 110—115 Mk. Palmkernschrot 80 Mk. die 1000 Kg.

* **London,** 27. Juni. Chilisalpeter ord. 8 sh. $3^{3}/_{4}$ d., raff. 8 sh. 6 d.

Hülsenfrüchte.

* **Berlin,** 27. Juni. (Amtlich.) Erbsen per 1000 Kilogramm. Kochwaare 130—160 Mark bez., Victoria-Erbsen 150—180 Mk., Futterwaare 115—130 Mk. nach Qualität.

— 26. Juni. Erbsen, gelbe, zum Kochen 20—40 Mk., Speisebohnen, weiße 25—50 Mark, Linsen 20—65 Mk. per 100 Kilogramm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189506281-12/fragment/page=0003

* **Nordhausen**, 27. Juni. Kochlinsen 19,00—22,00 Mk., Kocherbsen 15,00—17,00 Mark, Speisebohnen 22,00—26,00 Mk. per 100 Kilogramm.

Kartoffeln. Stärke. Kartoffelmehl.

* **Berlin**, 27. Juni. Trockene Kartoffelstärke und -Mehl 17,10 Mk.
— 26. Juni. (Amtlich.) Kartoffeln 6,00—8,00 Mk. per 100 Kilogramm.
* **Nordhausen**, 27. Juni. Kartoffeln 5,40—5,60 Mk. per 100 Kilogramm.
* **Hamburg**, 26. Juni. Kartoffelstärke, prima Waare prompt 17—17¼ Mk, Lieferung per Juli-August 17¼—17½ Mk., Kartoffelmehl, prima Waare prompt 16⅝—16¾ Mark, Lieferung per Juli-August 16⅝—17 Mk., Superior-Stärke 17½—17¾ Mk., Superior-Mehl 17¼—18 Mk. per 100 Kilogramm. Ruhig.

Stroh. Heu.

* **Berlin**, 26. Juni. (Amtlich.) Richtstroh 4,32—4,82 Mk., Heu 2,80—6,20 Mk. per 100 Kilogramm.
* **Leipzig**, 27. Juni. Stroh, Flegeldrusch 2,25—3,00 Mk., Maschinendrusch 1,75—2,00 Mk., Heu 3,00—3,75 Mk. per 50 Kilogramm.
* **Nordhausen**, 27. Juni. Richtstroh 3,00—3,50 Mk., Heu 5,00—6,00 Mk. per 100 Kilogramm.

Fleisch. Butter. Eier.

* **Berlin**, 26. Juni. (Amtlich.) Rindfleisch von der Keule 1,20—1,60 Mk., Bauchfleisch 0,90—1,20 Mk., Schweinefleisch 0,90—1,60 Mk., Kalbfleisch 1,00—1,60 Mk., Hammelfleisch 90—1,50 Mk., Butter 1,80—2,40 Mk. per 1 Kilogramm, Eier 2,00—4,00 Mk. per Schock.
* **Nordhausen**, 27. Juni. Rindfleisch 1,20—1,40 Mk., von der Keule, ohne Knochen 1,60 Mk., Schweinefleisch 1,20—1,30 Mk., geräucherter Speck 1,60—1,80 Mk., Hammelfleisch 1,10—1,20 Mk., Kalbfleisch 1,10—1,20 Mk., Landbutter 1,80 Mk., Speisebutter 2,00—2,20 Mk., feinste Gutsbutter 2,30—2,40 Mk. per 1 Kilogramm, Eier 2,70—2,80 Mk per Schock.
* **Hamburg**, 26. Juni. Schmalz. Steam 33,00 Mk., Fairbank 29 Mk., Armour Spezial 36,00 Mk., Chamberlain, Roe & Co. 35,00 Mk., Hamburger raff. Rabbruch, Stern, Kreuz und Schaub 41—43,00 Mk., Schlachterschmalz 60,00 Mk., Squire-Schmalz in Tierces 35,25 Mk., in Firkins 35,75 Mk., in Eimern 37,25 Mk. unverzollt.

* **Bremen**, 27. Juni. Schmalz fest, Wilcox 35 Pfg., Armour shield 34½ Pfg. Cudahy 35½ Pfg., Fairbanks 29½ Pfg. Speck fest, short clear middling loco 31.
* **Antwerpen**, 27. Juni. Schmalz per Juni 83¾, Margarine ruhig.
* **Chicago**, 26. Juni. Schmalz per Juni 6,60, per Juli 6,60, per September 6,80. Schweinerippen per Juni 6,35, per Juli 6,35, per September 6,55. Schweinefleisch per Juni 12,30, per Juli 12,30, per September 12,55. Leichte Schweine 4,60. Schweinezufuhr in Chicago 25 000 Stück, an den westlichen Märkten 50 000 Stück.

Mehl.

* **Berlin**, 27. Juni. (Amtlich.) Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilogramm brutto incl. Sack. Gekündigt — Sack, Kündigungspreis —,— Mk., per diesen Monat —,— bez., per Juli 17,60—17,45 bez., per August 17,90—17,75 bez., per September 18,20—18,10 bez., per Oktober 00,00—00,00 bez. Flau.
— Weizenmehl Nr. 00 22,00—20,25 bez., Nr. 0 20,00—18,50 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt.
— Roggenmehl Nr. 0 u. 1 18,00—17,50 bez., do. feine Marken Nr. 0 und 1 19,25—18,00 bez., Nr. 0 1,50 Mk. höher als Nr. 0 u. 1 per 100 Kilogramm brutto incl. Sack.
* **Paris**, 27. Juni. (Schlußbericht.) Mehl per Juni 43,95, per Juli 44,20, per Juli-August 44,30, per September-Dezember 44,85. Matt.

Baumwolle und Wolle.

* **Leipzig**, 27. Juni. Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B. Per Juni —,— Mk., per Juli 3,02½ Mk., per August 3,05 Mk., per September 3,05 Mk., per Oktober 3,07½ Mk., per November 3,07½ Mk., per Dezember 3,10 Mk., per Januar 3,12½ Mk., per Februar 3,12½ Mk., per März 3,15 Mk., per April 3,15 Mk., per Mai 3,15 Mk. Umsatz 50 000 Kilogramm.
* **Bremen**, 27. Juni. Baumwolle, upland middling loco 34¾ Pfg. Wolle, Umsatz 149 Ballen. Ruhig.
* **Antwerpen**, 27. Juni. Wolle. Terminnotirungen. Kontrakt B. La Plata-Kammzug. Per Juni 3,75 Frks, per Juli 3,77⁵ Frks., per August 3,77⁵ Frks., per September 3,77⁵ Frks., per Oktober 3,80 Frks., per November 3,80 Frks., per Dezember 3,82⁵ Frks. Umsatz 290 000 Kilogramm. Tendenz behauptet.

* **Havre**, 26. Juni. (Schlußbericht.) Baumwolle ruhig, per Juli 41, per September 41⅞, per Dezember 42⅝, per März 43½. Wolle ruhig, per Juli 118,00, per März 123,00.
* **Liverpool**, 27. Juni. (Schlußbericht.) Baumwolle. Umsatz 8 000 Ballen, davon für Spekulation und Export 300 Ballen. Weichend.
Middling amerikanische Lieferungen: per Juni-Juli 3 13/32 Verkäuferpreis, per Juli-August 3 39/64 Verkäuferpreis, per August-September 3⅝ Käuferpreis, per September-Oktober 3 41/64 Verkäuferpreis, per Oktober-November 3 21/32 Verkäuferpreis, per November-Dezember 3 43/64 Verkäuferpreis, per Dezember-Januar 3 11/16 Verkäuferpreis, per Januar-Februar 3 45/64 d. Verkäuferpreis.

Metalle.

* **Glasgow**, 27. Juni. (Schlußbericht.) Roheisen. Mixed numbers warrants 43 sh. 10½ d.
* **Amsterdam**, 27. Juni. Bancazinn 37¾.
* **London**, 27. Juni. Silber 30 3/16 Lstr.
— Chili-Kupfer 42¼ Lstrl., per 3 Monat 42⅝ Lstrl.
— Blei, span. 10 3/16 Lstrl., engl. 10¼ Lstrl., Zinn 62½ Lstlr., Zink 14⅝ Lstrl.
— 26. Juni. Quecksilber I. 7 Lstrl. 10 sh, II. 7 Lstrl. 8 sh.

Rio de Janeiro, 26. Juni. Wechsel auf London 10.
Buenos Ayres, 26. Juni. Goldagio 244.

Verantwortlich:
Dr. Walther Gebensleben für Feuilleton und Theater; zugleich i. V. für Politik; **Dr. Gustav Adolf Laurent** für Lokales und Provinzielles; **Alfred Lebeling** für Volkswirthschaft; **Ernst Knoche** für Allgemeines, Sport und Jagd; **A. Kirsten** für den Inseratentheil; sämmtlich in Halle. Sprechstunden der Redaktion von 9—12 Uhr Vorm., außerdem Dr. Walther Gebensleben (Karlstraße 26) Privatsprechstunde Nachm. 4—5 Uhr. — Alle die Redaktion betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich, sondern lediglich „**An die Redaktion der Halleschen Zeitung in Halle a. S.**“ zu adressiren.

Coursnotirungen
der Berliner Börse vom 27. Juni.
(Ergänzungs-Course.)

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Kurhess. P.-Sch. à 40 Thlr.	—	—,—
Bad. Präm.-Anleihe 1867	4	145,25 bz.
Baierische Präm.-Anleihe	4	154,80 bz.
Braunschw. 20 Thlr.-Loose	—	109,00 G
Köln.-Mind. Pr.-Anth.	3½	142,80 bz.
Dessauer St.-Pr.-Anl.	3½	—,—
Hamb. 50 Thlr.-Loose	3	145,30 bz.
Lübecker	3½	—,—
Meininger 7 fl-Loose	—	25,50 G
Oldenb. 40 Thlr.-Loose	3	—,—

Ausländische Fonds.

Freiburger 15 Frcs.-Loose	—	29,50 G
Italien. Natb.-Pfd. stfr.	4	95,25 G
Kopenhag. Stadt-Anl.	3½	100,50 bz.G
Oesterr. Papier-Rente	4⅕	—,—
do. Cred. 100, 58	—	340,75 bz.
do. 1860er Loose	4	158,75 bz.
do. 1864er Loose	—	343,00 bz.
Russische Präm.-Anl. 1864	5	163 00 bz.
do. do. 1866	5	153,25 bz.
Spanische Schuld	4	69,50 B
Türkische Administr.	5	99,75 bz
do. Zoll-Oblig.	5	—,—
do. 400 Frcs.-Loose	—	144,50 bz.
do. Tab.-R.-A. abg.	10	—,—
Ostafr. Zoll-Obl.	5	110,10 G

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessauer Pfandbr.	4	102,75 G
Deutsch. Gr.-Kr.-Präm. I.	3½	125,00 bz.B
do. II. Abth.	3½	118,25 bz.G
D. Gr.-K.-B. III. rz. 110	3½	105,50 G
do. IV. rz. 110	3½	105,50 G
do. V. rz. 100	3½	101,25 G
do. VI. rz. 100	4	104,00 bz G
Deutsch. Grundsch.-Obl.	4	101,00 bz G
do. do. do.	3½	101,30 bz.G
Deutsch. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	111,75 G
Hamb. Hyp. rzb. à 100	4	100,40 bz
do unkündb. bis 1900	4	104,25 bz.G
Meininger. Hyp.-Pfdb.	4	100,50 G
do. H. unkündb. bis 1900	4	104,30 bz G
do. Präm.-Pfdb.	4	141,40 bz G
Nordd.-Gr.-Cred. Pfdb.	4	—,—
Pomm.-Hyp.-B. III, IV. neue rz. 100	4	101,40 G
do. V., VI. bis 1900 unkündb.	4	103,40 bz.G
Pr.-B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	115,75 G
do. III., u. V. VI. rz. 100	5	109,40 bz G
do. VII. VIII. IX. rz. 100	4	101,80 bz.G
do. XI. rz. 100	3½	100,90 G
do. XIII. rz. 100	4	105,00 G
do. XIV. rz. 100	4	106,60 bz.G
Pr. Centrb.-Pfdb. 1880—85	4	100,00 bz G
do. do. 1890	4	105,20 bz.G
do. do.	3½	101,25 bz G

Pr. Centr.-Komm.-Obl.	3½	101,10 bz.G
Pr. Hyp.-A.-B. VII-XII	4	101,80 bz.G
do. do. XV-XVIII., unkündb.	4	104,30 bz G
do. do. bis 1900	4	104,20 bz.G
Pr. Hyp.-B.-A.-G. Certif.	4	100,75 bz.G
Rhein. Hyp.-Pfd. 1890	4	—,—
do. do.	3½	101,70 G
Schles. Boden-Credit-Bank	5	—,—
do. do. do. rz. à 110..	4½	—,—
do. do. do. rz. à 100..	4	101,40 G
do. do. do. unk. bis 1903	4	106,00 G
do. do. do. rz. à 100..	3½	100,80 B

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.-Märk. III. A. B.	3½	101,76 bz.
do. III. C.	3½	101,75 bz.
Braunschweigische	4½	—,—
Lübeck-Büchen gar.	4	—,—
Magdeburg-Wittenberg	3	98,20 bz.G
Mainz-Ludw. 68-69 gar.	4	102,60 ebB
do. 75, 76 und 78	4	—,—
do. 1874	4	102,60 G
Meckenb. Friedr. Frzb.	3½	—,—
Oberschles. Lit. E.	3½	101,50 B
Ostpreußische Südbahn	4½	—,—
Saalbahn	3½	—,—
Weimar-Geraer	4	—,—
Werrabahn	4	—,—
Albrechtsbahn	5	—,—
Böhm. Nordb. Gold-Obl.	4	103,60 B
Buschtiehrader Gold-Obl.	4½	—,—
Dux-Bodenbacher II.	5	—,—
do. III.	5	—,—
do. Silber-Obl.	4	99,25 bz.
do. Gold-Obl.	4	—,—
Dux-Prager Gold-Obl.	5	—,—
Galiz. Karl-Ludwig 1890	4	99,30 B
Ital. Eisenbahn-Obl. v. St. gar.	3	54,60 bz.G
do. Mittelmeerbahn stfr.	4	94,70 bz G
Kasch.-Oderberg Gold-Obl.	4	102,80 G
do. Silber-Obl.	4	99,00 bz.
Kronprinz-Rudolfsbahn	4	100,00 B
do. (Salzkammergut)	4	103,60 bz.G
Lemberg-Czernowitzer	4	99,00 bz.
Oest.-Ung. Staatsbahn, alte	3	94,00 G
do. do. 1874	3	—,—
do. do. 1885	3	91,75 bz.G
do. do. Ergänzungen	3	92,10 G
do. do. Gold-Obl.	4	105,10 G
Oesterr. Lokalbahn	4	—,—
do. Nordwestbahn gar.	5	110,70 G
Pilsen-Priesen	4	—,—
Südöster. Bahn (Lomb.)	3	73,00 bz.B
do. Gold-Obl.	5	111,75 B
Ungar. Nordostbahn	5	—,—
do. do. Gold-Obl.	5	—,—
do. Eisenbahn.-Silber-A.	4½	103,25 B
Gr. Russ.-Eisenbahn-Gesellschaft	3	—,—
Iwangorod-Dombrowo	4½	103,50 bz.G
Koslow-Woron. 1889	4	101,50 B
Kursk-Chark. Asow 1889	4	101,20 bz.
Kursk-Kiew	4	102,60 eb B
Moskau-Kursk	4	99,80 G
Mosko-Rjäsan	4	103,10 bz G
Mosko-Smolensk	5	104,50 ebB
Rjäsan-Koslow	4	102,20 bz.B
Rjäschk-Morczansk	5	—,—

Rybinsk-Bologoye	5	101,50 bz.G
Russ. Südwestbahn	4	103,30 G
Transkaukasische	3	92,50 bz.
Warschau-Wiener 10er	4	—,—
do. 5er	4	—,—
do. 1er	4	—,—
Wladikawkas	4	103 40 B
Zarskoe-Selo	5	101,75 bz.
Anatolische	5	95,75 bz.G
Portug. Eisenbahn-Obl. 1886	—	65.20 bz G
do. 1889	—	36,60 bz.G
Schweizer Centralbahn 1880	4	—,—
do. 1883	4	—,—
do. 1886	4	—,—
do. Nordostbahn	4	—,—
Serb. Eisenbahn-Hyp.-Obl. A.	5	71,75 bz.G
do. do. Lit. B.	5	71,70 bz G
Wilhelm-Luxemburg	3	—,—
Manitoba	4½	101,90 bz.G
Northern-Pac. I. bis 1921	6	113,90 bz.G
do. II. bis 1933	6	99,50 G
do. III. rz. 1937	6	72,50 bz.G
Oreg. Railw. u. N., rz. 1925	5	—,—
St. Louis u. S. Fr., rz. 1931	6	—,—
do. do. rz. 1931	5	93,25 bz.G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien

Arad-Czanad	6½	—,—
Breslau-Warschau	1½	67,90 bz.
Dortmund-Enschede	4¾	138,50 bz.
Marienburg-Mlawka	5	123,25 bz.
Ostpreußische Südbahn	4½	119,75 bz.G
Saalbahn	4¾	119,75 G
Weimar-Gera	4	103,00 B

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Baltische (gar.)	3	—,—
Halberstadt-Blankenburg	5¼	—,—
Jura-Simpl. tv. Westbahn	0	97,00 bz.
Krefelder	1¼	108,25 bz.G
Krefeld-Uerdinger	5	169,40 bz.
Eutin-Lübeck	1¼	63,75 bz.
Frankfurt Güterbahn	2	95,55 bz.G
Albrechtsbahn (gar.)	—	—,—
Raab-Oedenburg	¾	50,60 bz.
Reichenberg Pardubitz	4⅗	108,50 bz B
Ungar.-Galiz. (gar.)	5	—,—
Ital. Meridional	6⅗	128,10 bz.
do. Mittelmeerbahn stfr.	5⅗	93,70 bz.

Bank-Actien.

Anglo-Deutsche Bank	5	—,—
Bank der Berliner Kassenv.	5½	127,80 G
Bank für Sprit und Prod.	4¼	77,50 bz.
Barmer Bankverein	6½	128,00 bz G
Berliner Handels-Gesellschaft	6	159,90 bz.
Braunschweiger Bank	4.9	114,50 G
Cob.-Goth. Credit-Gesellsch.	5	92 10 G
Danziger Privatbank	9	—,—
Deutsche Grundschuld	6½	131,25 bz.G
Deutsche Nationalbank	6	114,50 G
Essener Credit	7	141,00 G
Geraer Bank	0	—,—

Hannoversche Bank	4⅘	118,80 G
Hamburger Hypotheken-Bank	8	164,00 bz.B
Hamburger Com.- u. Disk.-Bank	4	127,80 G
Königsberger Vereinsbank	4½	105,30 G
Lübecker Commerzbank	6½	—,—
Mecklenburger Hypotheken	8	158,10 G
Norddeutsche Grund-Credit	3	115,25 bz.G
Oesterreichische Länderbank	7	—,—
Oldenburger Spar- u. Leihbank	9	—,—
Preußische Immob. M. p. St.	—	—,—
do. Leihhaus konv.	6	110,00 G
Rhein.-Westf.-Bank	3	89,00 bz.G
Weimarer Bank konv.	6½	—,—
Westfälische Bank	6	—,—
Wiener Bankverein	8	—,—
Wiener Unionbank	8	—,—

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Allgem. Elektr.-Gesellschaft	4	—,—
Ascherslebener Kaliwerke	18	157 75 bz.B
Bochumer Gußstahl	4	—,—
Dessauer Gas	4½	110,60 G
Dortmunder Union	5	111,10 B
Gr. Berliner Pferdebahn I. u. II.	3½	101,10 bz.G
Hamburger Packetfahrt	4	103,25 G
Henckel Obligationen	4	—,—
Hibernia	4	105,90 bz.
Laurahütte	4½	—,—
Leopold Kohlengrube	4½	105,25 bz.G
Naphta-Obligationen	6	—,—
Norddeutscher Lloyd	4	—,—
Oberschlesische Eisenbahnbedarf	4	—,—
do. Eisen-Industrie	4½	101 10 bz.
Passage-Actien-Bauverein	4	102,00 bz.
Solvay-Obligationen	5	—,—
Thale-Eisenwerk	4	74 50 bz.G
v. Thiele-Winkler	4	—,—
Zoologischer Garten	5	—,—

Bergwerks- und Hütten-Actien.

Baroper Walzwerk	0	60,10 bz.G
Berzelius	9	125,25 G
Braunschweiger Kohlenwerke	4	—,—
do. St.-Pr.	5	120,25 bz.G
Consolidat. Bergw.-G.	8	189,25 bz.
Consol. Marienhütte	—	52,25 G
Consol. Redenh. St.-Pr.	0	29,75 bz.
Duxer Kohlen kon.	12	174,25 G
Gelsenkirchener Gußstahl	—	80,30 bz.G
Georg-Marien-St.-A.	—	69,90 bz.
do. St.-Pr.	4	—,—
Hagener Gußstahl	2½	107,75 bz.G
Harzer Eisenwerke konv.	—	12,50 bz
do. do. St.-Pr.	⅔	32,50 bz.
Hugo Bergwerk	—	169,75 bz.G
Inowrazlow, Steinsalz-B.	1	54,75 bz.G
Kottowitzer	8	150,50 bz.G
Königin-Marienhütte	½	58 10 G
König Wilhelm conv.	3	132,25 bz.
König Wilhelm St.-Pr.	8	203,25 G
Leopoldsgrube Obderitz	4½	105,25 bz.G
Mansfelder Kuxe	fco.	280,00 G
Rhein. Antr.-Kohlen	3½	71,50 B
Rhein.-Nassauische Bahn	0	83,00 bz.B
Rheinische Stahl Lit. C.	10	193,75 bz.

Industrie-Actien.

Archimedes	4½	109,00 G
Bauges. Bau-Ausführung	*5	94,75 B
Bauges. Berl. Charlottenburg	*7,8	705,00 G
Bauges. do. Neustadt	0	90 00 bz G
Bauges. Passage konv.	4	86,75 bz.G
Bauges. P.-Wilmersdorf	—	807,00 G
Bazar	10	—,—
Berliner Lagerhof	0	122,25 bz G
do. do St.-Pr.	5	122,00 bz.G
Omnibus-Gesellschaft	13⅓	221,00 G
Braunschweiger Jute	8	175,60 bz.G
Butzke, Metallindustrie	4	227,75 bz.
Charlottenburger Wasserwerk	8	205,50 bz.
Chem. Fabrik Schering	19	298,75 bz.G
Danziger Oehlmühle	0	104,00 G
Düsseldorfer Waggon	10	176 00 B
Elberfelder Farbenfabrik	18	318,00 bz G
Frister & Roßmann konv.	0	—,—
Gummi-Fabrik Fonrobert	3½	—,—
do. Voigt & Winde	8	133,60 G
do. Volpi & Schlüter	4	107,10 G
Harburg-Wien Gummi	—	318,60 G
Kaiserhof konv.	5	—,—
Kepling & Th. Eiseng.	5	113,60 G
Kurfürstendamm-Gesellschaft	—	1160,00 G
Reuß, Wagenbau	2	117,25 G
Nordd. Eiswerke	3	88,30 bz.G
Oppelner Portland-Cement	4½	120,00 bz.G
Pferdebahn-Gesellschaften:		
Braunschweiger	5	—,—
Breslauer	7	176,00 G
Stettiner	2½	111,30 bz.
Sächs. Stickmaschine	12	195,75 B
Stralsunder Spielkarten St.-P.	6⅔	130,60 G
Ver. Köln-Rottw. Pulv.	12½	200,10 bz.G
Wilhelmshütte	1½	—,—
Zuckerfabrik Fraustadt	12	109,75 bz.G

Diskonto.

(Bank.) Amsterdam 2½. Berlin 3 (Lomb. 3½ bezw. 4). Brüssel 2½. London 2. Paris 2. Petersburg u. Warschau 4½. Wien 4. Italien. Plätze 5. Schweiz 3. Skandinavische Plätze 5. Kopenhagen 3½. Madrid 4½. Lissabon 4.

(Privat.) Berlin 2½. Frankfurt a. M. —. Hamburg —. Paris —. London —. Petersburg 5.

Umrechnungs-Course.

1 Fl. österr. = 1,70 Mk. 1 Fl. holländ. = 1,70 Mk.
1 Dollar = 4 Mk. 25 Pf. 1 Rubel = 3,20 Mk.
1 Frcs. = 0,80 Mk. 1 Lstr. = 20 Mk.

Gold-, Silber- und Papiergeld.

Cours in Mark.

Dollars	per St.	4,17⁷⁵G
Ducaten	per St.	—,—
Imperials	per St.	16,68 B
Napoleonsd'or	per St.	16,22 bz.
Souvereigns	per St.	20,38 G
Englische Banknoten	per Lstr.	—,—
Franz. Banknoten	per 100 Frcs.	81,15 bz.
Oesterr. Banknoten	per 100 Fl	168,50 bz.
do. Silbercoup. (Berlin. einlösb.)		168,25
Russische Banknoten	per 100 Rb.	2 20 15 bz.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Sonntag, den 30. dieses Monats wird von 12 Uhr Mittags bis 7 Uhr Abends die Reinigung des Niederreservoirs in der Thurmstraße vorgenommen werden und läßt sich in Folge dessen eine vorübergehende Trübung des Wassers nicht vermeiden.

Von diesem Reservoir werden die westlich von der Liebenauerstraße, dem Steinwege, der neuen Promenade, der Poststraße, der Geist- und Bernburgerstraße belegenen Stadttheile mit Wasser versorgt.

Während der Reinigung wird die Wasserzuführung nicht unterbrochen, dagegen ist der Wasserdruck ein geringerer. [7775

Halle a. S., den 27. Juni 1895.

Die Verwaltung der Gas- und Wasserwerke.

Ausschreibung.

Die Ausführung von Anstreicher- und Malerarbeiten in mehreren städtischen Schulgebäuden soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Mittwoch, den 3. Juli, Vormittags 10 Uhr

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen ausliegen und die Verdingungsanschläge entnommen werden können.

Halle a/S., den 26. Juni 1895.

Der Stadtbaurath.
Genzmer.

Bestimmungen,

betreffend Fahrpreisermäßigung für Veteranen aus den Feldzügen von 1870|71, die aus Anlaß der 25jährigen Wiederkehr der Siegestage von 1870 festlichen Veranstaltungen auf den Schlachtfeldern beizuwohnen wünschen.

1) Auf den deutschen Eisenbahnen werden während der Monate **Juli-September 1895** den Veteranen aus den Feldzügen 1870/71 zum Besuch der Schlachtfelder von **St. Johann-Saarbrücken, Weißenburg, Wörth a. d. Sauer, Straßburg** und **Metz** folgende Vergünstigungen gewährt:

a. Hin- und Rückfahrt in der III. Wagenklasse **aller** Züge **je** zum Militärfahrpreise (1,5 ₰ für das Kilometer).

b. Hin- und Rückfahrt in der II. Wagenklasse **aller** Züge **je** zum **doppelten** Militär-Fahrpreise (auf je 2 Militär-Fahrkarten).

c. Bei Benutzung von D-(Durchgangs-)Zügen ist **keine** Platzgebühr zu entrichten.

d. Auf den **norddeutschen** Bahnen werden 25 kg Freigepäck gewährt (die Altona-Kaltenkirchener und die Holländische Eisenbahn gewähren für ihre Strecken jedoch **kein** Freigepäck). Auf den **süddeutschen** Bahnen werden **nur 10 kg Handgepäck** frei befördert.

Die Vergünstigung wird auch für den Fall gewährt, daß die Veteranen **mehrere Schlachtfelder zu besuchen** und die **Rückreise von einem anderen Punkte als dem Endpunkte der Hinreise anzutreten**, oder **einen anderen Rückweg zunehmen** wünschen.

2) Die Vergünstignugen werden **nicht** gewährt für den Fall, daß die Veteranen von der **gewöhnlichen Route**, d. h. demjenigen Eisenbahnwege, für welchen die Eisenbahnfahrkarten in regelmäßigen Verkehr Gültigkeit haben, auf der Hin- oder Rückreise abzuweichen wünschen, um bei dieser Gelegenheit auch **andere Orte** zu besuchen, **für diese Umwege und Seitentouren**.

3) Ausweise der Veteranen.

a. Besitzzeugniß der Kriegsdenkmünze **für Kombattanten** des Feldzuges 1870/71; **falls dieses nicht vorhanden**

b. Bescheinigung des Truppentheils oder des heimathlichen Bezirkskommandos über die Theilnahme am Feldzuge.

Abscheiften eingerahmter oder sonst zur Mitnahme nicht geeigneter Besitzzeugnisse sind durch die Ortspolizeibehörde oder durch öffentliche Beamte, die zur Führung eines Dienstsiegels berechtigt sind, zu beglaubigen.

4) Ausführungsbestimmungen.

a. Von bestimmten von jeder Verwaltung bekannt zu gebenden größeren Stationen werden während der Monate Juli-September 1895 direkte Militärfahrkarten nach St. Johann-Saarbrücken, Weißenburg, Wörth a. d. Sauer, Straßburg und Metz ausgegeben, auch wird direkte Gepäckabfertigung eingerichtet. Gleiche direkte Abfertigung findet für die umgekehrte Richtung zur Rückreise von den genannten Schlachtorten statt.

Diese **direkten Militärfahrkarten** berechtigen **zur Fahrtunterbrechung auf 2 beliebigen Unterwegsstationen** gegen Bescheinigung des betreffenden Stationsvorstehers. Die Weiterfahrt nach einer Fahrtunterbrechung muß spätestens am folgenden Tage angetreten werden.

b. Für die Hinreise nach den Ausgabestationen der direkten Militärfahrkarten und für die Rückreise von diesen Stationen nach der Heimathstation sind die für den gewöhnlichen Verkehr bestehenden Militärfahrkarten zu lösen. Diese berechtigen nur zu einer einmaligen Fahrtunterbrechung gegen Bescheiniguug des betreffenden Stationsvorstehers.

c. Zur Hinfahrt **nach** und zur Rückfahrt von den Schlachtorten können auch die im gewöhnlichen Verkehre bestehenden Militärfahrkarten für **die einzelnen Theilstrecken** verwendet werden. Hierbei sind jedoch Umwege und Seitentouren unzulässig, da die Fahrpreisermäßigung nur für den **gewöhnlichen Weg** gewährt (s. Ziffer 2).

d. Die Verabfolgung **von** Militärfahrkarten an die Veteranen erfolgt lediglich auf Grund der unter **Ziffer 3** bezeichneten Ausweise. Es wird zugelassen, daß an großen Orten, an welchen sich Veteranen zu gemeinschaftlicher Fahrt vereinigen, ein Bevollmächtigter des Vorstandes des Verbandes deutscher Kriegs-Veteranen die Ausweise der einzelnen Veteranen sammelt und auf Grund derselben sämmtliche Fahrkarten löst.

e. Die Ausweise werden bei Verausgabung direkter Militärfahrkarten (siehe a.) von den Fahrkarten-Ausgabestellen abgestempelt. Werden Militärfahrkarten für Theilstrecken gelöst (siehe b. und c.), so haben die betreffenden Fahrkarten-Ausgabestellen auf den Ausweisen handschriftlich zu vermerken: „Militärfahrkarte bis .... verabfolgt.“

f. Das mit der Fahrkartenprüfung betraute Personal (Bahnsteig- und Zugschaffner) ist angewiesen, sich die Ausweise vorzeigen zu lassen.

g. Für Massenfahrten von Veteranen mit Sonderzügen werden unter den dabei betheiligten Verwaltungen in jedem Falle besondere Vereinbarungen getroffen.

Hannover, den 24. Juni 1895.

Königliche Eisenbahn-Direktion zu Hannover,
als geschäftsführende Direktion
des deutschen Eisenbahn-Verkehrs-Verbandes.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung auf den zur hiesigen Flur gehörigen ca. 1450 Hektar haltenden Grundstücken soll auf 6 Jahre und zwar vom 1. Mai 1896 bis dahin 1902 am

Dienstag, den 2. Juli cr., Vormittags 10 Uhr

im Rathhause hier unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend **verpachtet** werden. [7522

Brehna, den 15. Juni 1895.

Der Magistrat.
Köppel.

Wegen plötzlichen Todes.

Sofort zu verkaufen alter Familienbesitz in hoher Cultur, im Pyritzer Waizacker, 9 km Chaussee von Stadt u. Bahn, 790 Hectar, davon 2400 Mg. Weizenbod., 550 Mrg. Wiesen. Vorzügl. Inventar. Dampfbrennerei ꝛc. Rübenbahn u. Zuckerfabrik im Bau. Sehr preiswerth für 950,000 ℳ. Näheres durch [7672

C. Arnholz, Arnswalde.

Restaurant-Verkauf.

In einer Garnisonstadt Anhalt ist ein in **schönster Lage** befindliches, **flott gehendes Restaurant** (Sommer- und Wintergeschäft mit sehr gutem Bierumsatz) anderweiter Unternehmungen des Besitzers halber preiswerth zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt [7770

H. Friedrich, Zerbst in Anh.,
Friedrichholzallee 3.

Größere Posten vorzüglicher **Rothklee** und **Luzernenheu** habe abzugeben. [7760

Wiegand, Weimar. Stadtgut.

Treibriemen

aus bestem Kernleder, selbstgefertigt, empf. ab Lager bis 150 m/m Breite. **Reparaturen** an Dreschmaschinen- u. Locomobil-Riemen übernimmt mit Fachkenntniß

R. Donner, Sattlermeister,
7776] **Halle, Franckestraße 18.**

Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Mit 1 Beilage.

Verantw. Redakteur: Dr. Walther Gebensleben. Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele in Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.

Hallescher Courier.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage der Halleschen Zeitung.

№ 149. Halle a. S., Freitag, den 28. Juni 1895.

[Nachdruck verboten.]

Von Bruderhand.

[7] Roman von Doris Freiin v. Spättgen.

Als am späten Abend die Gäste aus der Stadt sich empfohlen, bat der Kabinetsrath, welcher ein gut situirter Mann war und die Früchte seiner langjährigen Dienstzeit in Gestalt eines stattlichen Hauses angelegt hatte, den Fürsten noch um eine kleine Unterredung. Lächelnd und in angeregtester Stimmung klopfte dieser dem stets eine gewisse Verschlossenheit und Würde zur Schau tragenden Herrn auf die Schulter und sagte heiter:

„Ach was, lassen wir doch heute alles Geschäftliche ruhen. Bleiben Sie lieber noch den Rest des Abends bei uns im Familienkreise. Das ist vernünftiger. Sie sind wirklich ein zu rastlos grübelnder, denkender und sorgender Geist, mein bester Freitag."

Ohne eine Miene zu verziehen, entgegnete der Rath mit gedämpfter Stimme: „Wie Durchlaucht befehlen, ich glaubte nur meine Pflicht erfüllen zu müssen, indem ich von einer höchst wichtigen Entdeckung berichtete, deren Tragweite unberechenbar und für das fürstliche Haus von den schlimmsten Folgen sein kann."

„Was — was — ist das?" Bei dieser Frage schaute der Fürst den um ein Bedeutendes kleineren Mann fast ängstlich forschend an und führte ihn dann aus dem Gesellschaftszimmer, wo die jungen Damen musizirten, über den geräumigen Flur nach seinen eigenen Gemächern hinüber. Dort schloß er zuerst vorsorglich die nach dem Park führenden Fenster und wiederholte noch einmal etwas hastiger:

„Was ist das, Freitag?"

„Jene fatale Affaire des Prinzen mit den Weller's ist keineswegs zu Ende, Durchlaucht," kam es leise, aber mit Schärfe von des Kabinetsraths Lippen.

„Unsinn! Das ist gar nicht möglich — das kann nicht sein. Bedenken Sie — sechs Monate — wir wissen, daß Archibald, was seine Herzensangelegenheiten anlangte, früher nie viel Beständigkeit an den Tag gelegt hat," brachte der alte Herr in abgebrochenen Sätzen hervor, wobei er, um mehrere Schattirungen bleicher geworden, einige Mal über den sein Gesicht umrahmenden kurzgeschnittenen grauen Bart strich.

Die gelben, faltenreichen Züge des Rathes veränderten sich jedoch auch jetzt nicht, nur in seinen tiefliegenden dunklen Augen loderte es eigenthümlich gehässig auf, als er seiner Gewohnheit gemäß mit halber Stimme erwiderte: „Durchlaucht haben mir damals auch nicht glauben wollen, bis die Sache einen gefährlichen Charakter anzunehmen drohte, und . . ."

„O still — still, Freitag, das sind, so Gott will, tempi passati, an die ich nicht gern erinnert werden will. Ob Ihr persönlicher Haß gegen Weller dabei zu den mich aufreizenden und noch mehr erbitternden Faktoren gehört hat — wollen wir jetzt — dahingestellt sein lassen. Sie sahen absichtlich schwarz — ich wollte um jeden Preis einer Liaison zwischen Archibald und der Fabrikantentochter entgegentreten, daher versetzte ich mir selbst den Schnitt ins eigene Fleisch und erwirkte beim Marineministerium in Berlin diese lange Abwesenheit des Prinzen. Bei Gott, ich habe das schwerste Opfer damit gebracht, den Jungen all' den Mühseligkeiten und Gefahren einer solchen Reise auszusetzen. Heute hatten Sie nun Gelegenheit, das Resultat derselben zu beobachten, haben gesehen, daß Archibald frisch, frei und fröhlich an Körper und Geist zurückgekehrt ist, haben ferner gesehen, wie der Verkehr mit den beiden schönen Cousinen ihm zusagt und anspricht — und nun kommen Sie, wie ein Unglücksrabe und krächzen mir von Dingen, die ich als abgethan und todt betrachtete."

„Also, Durchlaucht wollen nicht, daß ich spreche," kam es mit einem Anfluge von Spott über Freitag's zusammengepreßte schmale Lippen.

„Nun ja doch, so reden Sie nur, aber um Alles in der Welt, schnell — enthüllen Sie nur Ihre Wahrnehmungen und Befürchtungen schnell und martern Sie mich nicht lange. Wenn man dazu verdammt ist, einen im Grunde des Glases sitzenden Teufel mit dem Weine trinken zu müssen, so muß man es rasch thun, ohne denselben erst lange zu begucken." Damit hatte der Fürst ein auf seinem Schreibtische liegendes Buch ergriffen und durchblätterte in nervöser Hast die Seiten.

Der Cabinetsrath räusperte sich leicht und begann: „Als ich am Abend nach des Prinzen Ankunft die Ehre gehabt, bei Eurer Durchlaucht den Thee einnehmen zu dürfen, und voll stiller Befriedigung über die den Herrschaften zu Theil gewordene Freude leichten Herzens den Heimweg antrat, begegnete mir am Ausgange des Platanenwäldchens, dort, wo der auf Durchlauchts Befehl versperrte Weg nach der Glasfabrik einbiegt, eine ganz sonderbare Gestalt. Dieselbe kam quer durch das Dickicht geschlichen. Da der Mond am Himmel stand, war es hell genug, diese wirklich auffallende Erscheinung genau zu mustern. Aus einem kupferbraunen, hageren Gesicht blitzten ein Paar wie Kohlen leuchtender Augen, die dem in der Mitte gescheitelten strähnigen Haar an Schwärze nichts nachgaben. Ein für die nur mittelgroße Figur offenbar zu vollkommener Mantel, unter dessen weiten Falten augenscheinlich etwas verborgen wurde, fiel bis zur Erde nieder. So schlich der wunderbare Mann in katzenartigen Bewegungen der Weller'schen Villa zu. Wirklich nicht aus purer Neugierde, sondern lediglich im Interesse Euer Durchlaucht kam mir der Gedanke, die Sache näher zu untersuchen. Daher war ich ohne langes Zaudern hinterdrein und packte den Burschen an den Schultern, indem ich ihn zornig anließ:

„Wohin des Weges und was verbirgst Du da, Monsieur?" Zu Tode erschreckt, starrte der Kerl mir ins Gesicht, hatte aber trotzdem die Geistesgegenwart, durch eine gewandte Schwenkung des Körpers mir zu entgehen."

„Aber, bester Freitag, das kann ja kein Anderer sein, als der schweigsame Blaackfoot, Archibald's indianischer Diener. Welch' unnöthiger Verdacht, in jeder harmlosen Kreatur wittern Sie gleich den Missethäter und Verbrecher," unterbrach der Fürst den Erzähler ungeduldig.

„Wollen Durchlaucht mich gütigst zu Ende sprechen lassen? Freilich entpuppte sich der Bursche als Diener des Prinzen, obwohl es Mühe kostete, sich mit ihm zu verständigen. Mir aber lag darin, zu erfahren, was ihn hierher geführt und was er so ängstlich vor mir zu verbergen trachtete. Gleich einem Raubthiere beobachtete er jetzt meine Bewegungen und schien nur darauf zu lauern, mir zu entschlüpfen. Da faßte ich mir rasch ein Herz. Da zog ich plötzlich mit schnellem Griff den über seiner Brust zusammengeschlagenen Mantel auseinander. Ah, welch' kostbare Entdeckung! In einem unscheinbaren hölzernen Bauer saß in die Ecke gekauert ein prächtig blau und gelber Papagei, welcher bei meiner Annäherung ein ängstliches Kreischen vernehmen ließ. Jetzt wußte ich genug. Ohne von den wüthenden Blicken des dunklen Gesellen ferner Notiz zu nehmen, ließ ich ihn stehen und ging meines Weges."

Der Fürst hatte sich in einen Sessel niedergesetzt und starrte finsteren Blickes vor sich hin, endlich brachte er mit schwer unterdrücktem Seufzer, allein scheinbar gelassen, hervor:

„Allerdings, daraus lassen sich wohl Schlüsse ziehen, aber man muß nicht immer gleich das Schlimmste annehmen, Freitag. Könnte der Prinz dieses cadeau in Gestalt des ausländischen Vogels nicht Herrn Weller selbst übersandt haben? Wie ich weiß, hat er für den Fabrikanten und all' seine Unternehmungen von jeher großes Interesse gezeigt."

Der Angeredete zuckte die Achseln und sagte merklich scharf: „Und weshalb verwahren sich Durchlaucht mit fast eigensinniger Konsequenz dagegen — den schlimmsten Fall anzunehmen?"

„Weil mir der Gedanke daran im höchsten Grade peinlich ist, weil mir dadurch die ganze Freude am Wiedersehen mit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189506281-12/fragment/page=0005

Archibald zerstört wird," lautete die in sehr erregtem Tone gegebene Antwort.

„Weller ist ein erzschlauer Patron, das wissen Durchlaucht nur zu wohl, wer weiß, welch' Pläne und hochfliegenden Ideen er mit seiner schönen Tochter noch im Schilde führt, demgegenüber muß man immer auf der Hut sein. Wie damals wird er den Prinzen jetzt wieder zu sich heranziehen, wird ihm schmeicheln und Katzenbuckel machen — bis das alte Lied noch einmal anfängt."

„Das darf nicht sein, Freitag — auf mein Wort, davor muß Archibald unter allen Umständen bewahrt werden. Noch heute — noch in dieser Stunde soll er mir Rede und Antwort stehen, ob er ungeachtet meines Verbotes wieder erneuerte Verbindungen mit Denen dort angeknüpft, und ist dies wirklich der Fall, dann werde ich meine väterliche Gewalt in rücksichtsloser Strenge geltend machen, und dem Verblendeten zeigen, was er mir und seinem Namen schuldig ist — zeigen, daß . . ."

„Durchlaucht, keine Uebereilung! Dadurch könnte im Augenblick mehr verschlimmert als ebessert werden", wagte Freitag seinen Gebieter zu unterbrechen. „Ich kenne Prinz Archibald von Kindesbeinen an und weiß, daß er neben seinem sprühenden Feuergeiste auch einen Eisenkopf besitzt. Durch ein allzu vorzeitiges Einschreiten wurden Ew. Durchlaucht vielleicht nichts erreichen, als den Prinzen — zum Aeußersten zu treiben."

„Was meinen Sie damit?" Bei dieser Frage hatte der Fürst sich emporgerichtet und bemühte sich, den undurchdringlich steinernen Gesichtsausdruck des Kabinetsrathes zu ergründen.

„Prinz Archibald fußt darauf, der zweitgeborene Sohn und jedweder — Rücksicht enthoben zu sein," versetzte Jener langsam und gedehnt.

„Ah! Also wirklich! Bei diesem Ausrufe fiel des Fürsten Rechte schwer und wuchtig auf den Tisch. „Also wirklich, den armen Carlos möchte man am Ende gar Knall und Fall verheirathen, um selbst das erste beste unebenbürtige Ehebündniß schließen zu können? Vortrefflich! Darum also Archibald's mich wirklich erfreuende Aeußerung, er habe wider Erwarten den Bruder wohl und geistesklarer gefunden! So ist die verblendete, leichtfertige, egoistische Jugend — Einer ist wie der Andere, immer nur für sich bedacht. Eltern — Name — Besitz, Alles wird ihnen einerlei, wenn man einer Leidenschaft, einer verbotenen Leidenschaft sich hingibt. O, Archibald, warum mußt Du, gerade Du, mir solches anthun.

Träumerisch ins Leere starrend und mehr zu sich selbst redend, saß der alte Herr im Sessel, allein dem seitwärts stehenden Kabinetsrathe war keine Silbe des Gesprochenen entgangen. Im Stillen rieb er sich die wohlgepflegten Hände und erwog bereits die Vortheile, welche die nunmehrige Stimmung des Gebieters ihm bot. Er trat ein wenig näher und sagte sanft:

„Wenn Durchlaucht nur meinem Scharfblick vertrauen wollten. Mit Vorsicht, Ruhe und Ueberlegung läßt sich bei Weitem mehr erreichen, als durch Heftigkeit und Strenge."

„Nein, nein, Freitag, wenn der Prinz eine Einmischung Ihrerseits bemerkte, wäre er empört und könnte mit Recht sagen: „Wie kommt der Kabinetsrath dazu, mein Thun und Lassen zu kontroliren!"

„Glauben Durchlaucht, daß ich mir die geringste Blöße geben würde?" fragte Freitag leicht gereizt.

Mehrere Minuten überlegte der Fürst.

„Nun gut, was verlangen Sie denn eigentlich?"

„Nichts Anderes, als die von Eurer Durchlaucht mir ertheilte Erlaubniß, jener geheimnißvollen Sache etwas nachzuspüren, ich meine damit, zu erforschen, wie weit Prinz Archibald in den Netzen der schönen Thusnelda gefangen sitzt. Aber mein Ehrenwort gebe ich zum Pfande, daß in Zukunft nichts geschehen soll, was nur im Entferntesten den Schein einer Indiskretion an sich trägt."

Jetzt hatte Fürst Amberg sich erhoben und legte seine noch immer kräftige Hand auf des Kabinetsraths Schulter.

„Und Sie versprechen mir, getreulich Bericht zu erstatten — Wort für Wort, Freitag?

Mit dem Anfluge eines kalten Lächelns gab dieser schnell zurück:

„Ich habe mich seit siebenundzwanzig Jahren bemüht, alle Interessen des Hauses, dem ich diene, zu meinen eigenen zu machen, und selbst, wenn ich nicht ein einzeln stehender, kinderloser Mann wäre, würde mir nichts näher am Herzen liegen, als das Wohl und Gedeihen desselben."

„Das weiß ich, Freitag, das weiß ich längst, Sie sind uneigennützig und selbstlos, wie selten ein Mensch, allein ebenso sind Sie Pessimist und Misanthrop und bedürfen oft eines ermahnenden Zuspruches meinerseits, damit Sie an Ihren Mitmenschen auch einmal irgend eine nicht verdammenswerthe Eigenschaft herausfinden und anerkennen."

„Ich habe leider, was sogenannte Menschenfreundlichkeit und Christenliebe anlangt, niemals sonderlich glänzende Erfahrungen gemacht," versetzte Freitag mit herbem Spott.

„Glaub's ja, aber gerade deshalb fürchte ich, daß Sie manchmal etwas zu scharfe Waffen gebrauchen. Wohl denn, ich gebe Ihnen in dieser mir sehr wichtigen Angelegenheit plein pouvoir! Suchen Sie herauszubringen, ob jene unselige Leidenschaft für die Fabrikantentochter das Herz meines Sohnes noch immer in Banden hält."

Wie heimlicher Triumph huschte es über des Rathes gelbes Gesicht; während der Fürst gedankenvoll fortfuhr:

„Möglicher Weise könnte Ihnen Miß Jefferson, die Nichte der Fürstin, dabei von Nutzen sein, Freitag?"

„Vielleicht, vielleicht auch nicht, Durchlaucht. Bis jetzt bin ich über den Charakter der jungen Dame durchaus noch nicht im Klaren. Sie scheint sehr klug zu sein."

„Ja, außerordentlich klug und streng im Urtheil, aber von großer Herzenswärme für Menschen, die sie gern hat. Und unser Schmetterling Joachima, was meinen Sie zu ihr, Freitag? Ich kann wohl annehmen, daß Sie meine Pläne mit diesem lieben Mädchen längst durchschaut haben." Des Fürsten Augen begegneten einem eigenthümlich cynisch überlegenen Blick.

„Nun, so viel ich heute wahrzunehmen Gelegenheit gehabt, scheint man, von einer Seite wenigstens, den Wünschen Euer Durchlaucht bereitwilligst entgegenzukommen", gab der Rath ein wenig spöttisch zur Antwort.

„So, das haben Sie also auch bemerkt! Vortrefflich. Sehen Sie, mein Bester, diese beiden lachenden Kinderaugen sind eine mächtige Waffe für uns. Blicken wir demnach nicht so muthlos in die Zukunft, Und nun, gute Nacht, Freitag!"

(Fortsetzung folgt.)

Ein amerikanischer Zeitungsjunge.

Erzählung von Richard Harding Davis.

Uebersetzung aus dem Dänischen.

Von der Masse sogenannter „Boys", die wir schon bei der Zeitung gehabt hatten, bevor Gallegher erschien, macht sich kein Mensch einen Begriff.

Nach und nach schmolzen uns ihre Individualitäten in eins zusammen und wir nannten jeden einzelnen nur noch Boy.

Wir hatten deren von allen Arten. Unverschämte und faule, flinke und naseweise. Bei einigen hatte sich die Familiarität so verblüffend rasch entwickelt, daß wir gezwungen waren, sie schleunigst vor die Thüre zu setzen, um die Achtung vor uns selbst bewahren zu können.

In der Regel hielten sie ihren Eintritt beim Blatt als Boten aus der Umgegend und zeigten sich von Zeit zu Zeit mit Beschützer-Miene in ihren blauen, mit Silberknöpfen besetzten Jacken bei uns.

Gallegher war indessen ganz verschieden von allem, was wir bis dahin gekannt. Er war klein und vierschrötig, weder fett noch mager, aber gedrungen gebaut. Er lachte immer so vergnügt und es war offenbar, daß weder wir Mitarbeiter am Blatt, noch die Welt im allgemeinen ihm in übertrieben hohem Grad imponirten. Seine schwarzen lebhaften Augen, die an einen kleinen Terrier erinnerten, schienen gleichsam nach einem zu schnappen.

Alles, was Gallegher konnte, hatte er auf der Straße gelernt. Das war nun an und für sich keine besonders gute Schule, aber sie erzieht abgehärtete Bursche. Gallegher besuchte sie des Morgens früh und des Abends spät.

Ganz gewiß konnte er nicht sagen, wer die Schlacht bei Vera Cruz gewonnen hatte, und ebenso wenig wußte er die verschiedenen Staaten der Union aufzuzählen; dagegen aber hatte er die Namen aller Polizeidiener im zweiundzwanzigsten Distrikt auf den Fingern, und wenn eine Glocke ertönte, konnte er ganz genau angeben, ob es ein Feuerspritzen-, Patrouillen- oder Ambulanzwagen war. Als die Mühlen in Woolwich brannten, war es Gallegher, der alarmirte, während die Wächter schliefen, und bei der großen Prügelei auf den Kohlendocks in Richmond war es Gallegher, der die „schwarzen Diamanten" gegen die „Quai-Ratten" anführte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189506281-12/fragment/page=0006

Nun ich dies geschrieben sehe, fürchte ich, daß sich Gallegher nicht gerade als eine sehr empfehlenswerthe Persönlichkeit ausnimmt. Aber nichts desto weniger hatten wir ihn alle gern. Er war so merkwürdig alt und zugleich so merkwürdig jung für seine Jahre. Er wohnte im nördlichsten Theile von Philadelphia, da, wo die großen Baumwollspinnereien am Flusse stehen. Wie er nach Hause kam, wenn er morgens 2 Uhr „die Presse" verließ, blieb ein Räthsel für uns im Comptoir. Manchmal sprang er in eine Nachtdroschke oder legte auch den ganzen Weg zu Fuß zurück und erreichte dann morgens 4 Uhr das kleine Häuschen, das er mit seiner Mutter bewohnte. Zuweilen konnte er auch mit einem frühen Milchwagen oder mit einem Wagen des Blattes fahren — auf hohen Stapeln von feuchtem Papier thronend. Dann kannte er auch mehrere Kutscher, die Nachts in den Straßen herumfahren, um verspätete Kunden zu finden. An besonders kalten Morgen ging er gar nicht heim, sondern kroch in einen dieser Wagen, rollte sich wie ein Igel zusammen und schlief bis in den lichten Tag hinein.

Außer seiner Lebhaftigkeit und Lustigkeit war Gallegher auch noch im Besitze einer Gabe, deren sich kein gewöhnlicher Sterblicher sonst noch rühmen konnte: er brachte es nämlich zu Stande, die jungen, bei der Presse angestellten Leute aufzumuntern. Sein Holzschuhtanz auf einem Bein, auf dem Pult des Redaktionssekretärs, während diese Größe sich in der Druckerei befand, war eine Quelle immer neuer Heiterkeit. Und sein Nachäffen von Schauspielern der Cafés Chantants begeisterte sogar den dramatischen Kritiker, dem sonst nicht einmal die wirklichen Schauspieler ein Lächeln entlocken konten. Das Allereigenthümlichste an Gallegher war aber seine Leidenschaft für Neuigkeiten, welche in die Rubrik „Verbrecheu", zählten.

Nicht daß er selbst je etwas Kriminelles beging, im Gegentheil! Er war eigentlich vor allem andern ein Kriminalist und sein krankhaftes Interesse für alle Eigenschaften und Erlebnisse der Verbrecher, seine Kenntniß ihrer Methoden, ihrer täglichen Gewohnheiten und ihrer Fehlgriffe, machten ihn zu einem werthvollen Verbündeten für den Reporter, der den Gerichtsstuhl und die Verbrecherrubrik unter sich hatte. Die täglichen Artikel dieses Gentlemen waren übrigens das Einzige in der Presse, das Gallegher zu lesen der Mühe werth fand.

Der Spür-Instinkt war bei Gallegher ganz phänomal entwickelt. Er hatte dies bei mehreren Gelegenheiten zu unserm größten Nutzen bewiesen.

Kam die Rede auf die Uebernamen der Verbrecher — auf ihre Gefängnißzeit oder auf die verschiedenen Verbrechen, welche die abgefeimtesten Uebelthäter in Philadelphia begangen hatten, so wußte Gallegher beinahe ebenso gut Bescheid wie der Polizeimeister selbst. Er wußte den Glockenschlag, an welchem Dulchy Mack aus dem Gefängniß entlassen wurde und mit einem einzigen Blick charakterisirte er:

„Dick Oxford — ein Mann, auf den man sich verlassen kann."

Oder:

„Gentleman Dan, ein außergewöhnlicher Schlingel!"

* * *

Um diesen Zeitpunkt sprachen Philadelphias Blätter nur von zwei Ereignissen. Das weniger wichtige war ein bevorstehender Boxer-Kampf, der in der Nähe der Stadt zwischen dem Champion der Vereinigten Staaten und seinem Rivalen, der ihm diesen Titel rauben wollte, stattfinden sollte. — Die andere Begebenheit, welche alle Zeitungen von New-York bis Bombay füllte, war der Mord an Burrbank.

Richard J. Burrbank war einer der juristischen Rechtskonsulenten der New-Yorker Eisenbahngesellschaft.

Er führte natürlich viele Sachen und war ein sehr reicher Mann. Er war zur Ausführung wichtiger politischer Geschäfte bezeichnet und in seiner Eigenschaft als Direktor der großen Eisenbahnen auch da bekannt, wo die Gesellschaft noch keine Bahnen angelegt hatte.

Eines Morgens fand ihn sein Diener im Vorzimmer an der Erde liegend, mit zwei Pistolenkugeln in der Brust. Er war todt. Seinen Geldschrank, zu dem nur er selbst und sein Sekretär einen Schlüssel hatten, fand man erbrochen und es fehlten 200 000 Dollars in Werthpapieren und Silber. Der Sekretär war ebenfalls verschwunden. Er hieß Etienne S. Hade und sein Signalement wurde über Land und Meer in alle Welt telegraphirt. Die Umstände ließen in ihm mit ziemlich großer Wahrscheinlichkeit den Mörder vermuthen.

Man sprach, wie gesagt, von nichts anderm und ringsum im Lande wurden unglückliche Leute verhaftet und nach New-York zur Untersuchung eingebracht. Drei Männer arretirte man in Liverpool und einen sogar in Sidney, in Australien. — Aber der wirklich Schuldige war bis dahin noch nicht entdeckt.

Eines Abends sprachen wir auf der Redaktion darüber. Der Redakteur bemerkte, Hade aufspüren und ihn der Polizei überliefern, würde für den glücklichen Finder ein Vermögen bedeuten.

Einige meinten, Hade habe sich an einem kleinen Küstenort eingeschifft oder sich in New-York selbst oder in New-Jersey verborgen.

„Es würde mich gar nicht wundern", sagte ein Mitarbeiter, ihm hier in Philadelphia zu begegnen, natürlich in Verkleidung. Man würde ihn aber doch an seinem fehlenden Zeigefinger erkennen. — Er verlor ihn als Knabe. — Ja, sucht ihn nur unter den Lastträgern," sagte der Redakteur, „der Verbrecher, von Natur ein vollendeter Kavalier, wird natürlich versuchen, eher allem andern ähnlich zu sehen."

„Geht weg damit!" sagte Gallegher mit seiner ruhigen Naseweisheit, die uns alle so belustigte, „er wird im Gegentheil wie ein Gentleman gekleidet sein. Lastträger brauchen keine Handschuhe und er ist, wie Sie vielleicht begreifen, genöthigt solche zu tragen. Das Erste, an was er dachte, nachdem er Burrbank aus der Welt spedirt hatte, war gerade sein Finger und wie er ihn am besten verbergen könne. Um seinem Stumpf das Aussehen eines ganzen Fingers zu geben, mußte er seinen Handschuh mit Baumwolle ausstopfen und sobald er ihn auszieht, schnappt man den Kerl! Sie können sich darauf verlassen, das weiß er sehr gut. Nein! Sucht nur lieber euren geehrten Galgenstrick mit Handschuhen, wie ich es die letzten vierzehn Tage gethan habe.

„Ich kann Sie versichern, das ist ein schweres Stück Arbeit, denn in dieser Jahreszeit tragen ja alle Handschuhe, aber nur Geduld! Wir finden ihn schon! Und wenn Sie glauben ihn zu haben, dann nur gleich auf ihn los und geben Sie ihm einen kräftigen Händedruck. Fühlen Sie, daß der Zeigefinger kein solides Felisch hat, sondern nur weiche Watte, so lassen Sie ihn nicht laufen. Packen Sie ihn mit der Linken am Hals und schreien Sie aus allen Kräften um Hilfe."

Wir stimmten ihm bei.

„Ich sehe, meine Herren," sagte der Redakteur trocken, „daß Galleghers Betrachtungen Eindruck auf Sie gemacht haben und ich erwarte, daß von heute an bis zum Ende der Woche alle meine Mitarbeiter verhaftet sein werden, wegen Gewaltthätigkeit an unglücklichen Vorbeigehenden, deren einziges Verbrechen es ist, im Winter Handschuhe zu tragen."

(Fortsetzung folgt.)

Wurst wider Wurst.

Ein Berliner Gerichtsbild.

„Wat heitzudage Allens als Bedrug ausgelegt wird, da is't Ende von weg! Wenn Eener een bestimmtet Jeschäftsprinzip hat un Eener handelt darnach un Eener trifft Eenen, der nich mit inverstanden is, oder det Jeschäft haut anders aus, als er jedacht hat, det er denn ooch man wejen Bedrug bei'n Kanthaken jenommen wird. Mir soll't bloß wundern, ob sie Falb'n nich ooch wejen falsche thatsächliche Vorspiejelungen belangen wer'n, indem er zu't Kanalfest schlechtete Wetter prophezeit hat, wo et doch der schönste Sonnenschein is." — Und nun fuhr er mit dem Taschentuch über die schweißtriefende Stirn und blickte, augenscheinlich mit seiner Rede sehr zufrieden, erwartungsvoll nach dem Richtertische. — Vors.: Alle diese überflüssigen Betrachtungen hätten Sie sich sparen können. Sie sind Handlanger? Angekl.: Jawohl, bei die Maurer. Aber det Abends lese ick — Vors.: Das kann uns gleichgültig sein. Sie sind hier, um sich wegen Betruges zu verantworten. Ist es wahr, daß Sie sich beim Barbier M. rasiren, die Haare schneiden und wer weiß, was sonst noch machen ließen, und nachher ohne Bezahlung fortgegangen sind? Angekl.: Det werde ick nu un nimmer streiten, aber ick bin een praktischer Philosoph und „Wurst wider Wurst" is mein Geschäftsprinzip. Det thut mir beinahe noch leid, det ick mir nich noch uf mein Konto een paar Zähne habe von ihm reißen lassen. Vors.: Behaupten Sie denn, eine Gegenforderung an ihn zu haben? Angekl.: Allemal! Lassen Sie sich blos erzählen. Vors.: Machen Sie es aber wenigstens kurz. Angekl.: An eenen Sonndag Mittag stehe ick wie wie jewöhnlich in der „Putzijen Kruke" und nehme an'n Schenktisch meinen üblichen Himmelbeer mit Morjenroth zu mir. Det Nachmittags jehe ick prinzipiell nich aus, in dem ick denn in die Bücher lese. Also mit eenmal kommt mein Barbier rin, kiekt uns alle die Reihe nach an und winkt mir denn ran. „Lehmann", meent er, „sind Sie schon balbirt?" Ick fasse mir an mein Profil un sage: „Nee, wie Sie sehen, kann ick an meine Stoppeln eene Muskatnuß zu Pulver reiben." „Is gerade jut", sagt er, „wollen Sie vor umsonst balbirt sind un fünf Groschen zu verdienen?" „Ja", sage ick, „da hatte ick ja prinziviell nischt jejen, ick soll am Ende eenem Kon-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189506281-12/fragment/page=0007

zeitbalbier als corpus delicti dienen?" „Ne, det nich", sagt er, „aber", sagt er, „ick habe hier eenen Kollegen als Konkurrenten in'n Keller nebenan, der richtet sich nich nach die Sonntagsruhe, sondern rasirt noch nach zwee Uhr feste druf los, den Racker will ick überführen un ick gebe Ihnen finf Froschen etra, wenn Sie jleich nach zwee runterjehn un lassen sich rasiren." Ick sehe ihn denn so'n bisken indringlich an und sage: „Herr M.", sage ick, „schön is det ja eijentlich nich: un ooch jejen mein Prinzip, aber um die finf Froschen will ick Ihnen mal den Jefallen dhun! Ick denn ooch rin in den ollen Balbierkeller un komme kurz vor halb drei ooch fein rasirt wieder raus. Mein M. steht an die Straßenecke un freut sich un meent: „Den Eenen hätten wir, nächsten Sonntag jreifen wir uns wieder eenen." Is jut, sage ick. Den nächsten Sonndag zeigt er mir eenen andern Balbierladen. Dismal jing et schon nich so jlatt. Jerade als et zwee Uhr war, fängt er an, mir inzuseefen. Er schmiert mir fürchterlich viel Schaum in't Jesichte un bleibt denn dabei, mit seine Hand rumzuwischen, det ick zuletzt sage „Is jut, is jut!" „Ih wo, sagt er, inseefen is die Seele von't Balbierjeschäft, jut injeseeft is halb balbirt." Un denn fängt er wieder an, uf meine Backen Zither zu spielen, det mir der Kopp anfängt zu brummen. Endlich hört er uf, wischt sich die Hände ab un fängt an, sein Messer ufm Riemen scharf zu machen. Det dauert wieder eene ganze Weile, endlich kriejt er mir mit die linke Hand an die Näse un will mit die andere loslelen. Mit eenem Male kiekt er nach die Uhr un legt det Messer wieder hin un sagt: „Det thut mir leid, wischen Sie Ihnen man wieder ab, ick sehe, det is schon nach zwee, un denn verstoße ick jegen die Sonndagsruhe, un det is jejen mein Prinzip." Na, det mußte ick ja jelten lassen, ick wische mir so jut et jeht die Seefe aus't Jesichte, wobei er noch sehr drängeln dhat, un denn jehe ick ab. Als ick det meinem Ufdragjeber draußen saje, meent er: „Die Karnallje hat Lunte jerochen, aber det hilft nich, nächsten Sonndag muß een Anderer ran." Vors.: Ist denn die Geschichte noch nicht bald zu Ende? Angekl.: Eenen Oogenblick noch, Herr Jetichtshof. Also den folgenden Sonndag zeigt er mir eenen andern Laden, wo ick rin muß. Ick hatte von außen jesehn, det da ziemlich ville Leite warten, un deshalb jing ick schon etwas vor zwee Uhr rin. Ick hatte mir noch nich hinjesetzt, da kömmt mir der Barbierherr schon sehre freindlich entgegen un komplimentirt mir in eenen Stuhl vor'n Spiejel un sagt: „Bitte, mein Herr, Sie sollen gleich rasirt sein, die andern Herrn warten ein Weilchen. Un die sagen ooch alle „Javoll" un „Jerne", wat mir eijentlich uffiel, indem sie doch früher gekommen waren. Aber ehe ick mir recht besinnen konnte, hatte er mir den Hals mit ne Salfiette zujeschniert un fing an, mir inzuseefen. Der machte nu wenig Umstände mit; hier eenen Klack, da eenen Klack, un fertig war er. Dann ruft er seinen jüngsten Lehrling, so'n kleenen rothhaarigen Bengel mit so'n recht politisches Jesichte, ran un sagt: Aujust, Du kannst mal diesen Herrn balbiren, aber aus'n ff, verstehst Du? — Javoll, sagt der Bengel und grient dazu, un mir war, als wenn ick ooch hinter mir so'n leiset Lachen hörte. Un denn fing Aujust an mir zu balbiren. Herr, lassen Sie mir davon schweijen, wat ick in die nächsten Minuten ausgestanden habe! Det Messer muß wie 'ne Laubsäje jewesen sind, bei jeden Strich mußte ick die Zähne zusammenbeißen, um nich laut ufzuschreien, ick bezwang mir aber, weil ich den Braten merkte un die hinter mir die Freud nich jönnen wollte. Un als der Bengel fertig war, macht er ordentlich noch eenen Diener un sagt: „Ick danke, mein Herr." Ick schmeiße meinen Nickel uf'n Disch und rannte aus die Dhüre, ohne mir erst abzuwaschen. Ick hörte hinter mir een unbändijet Jelächter. Natierlich war ick sehre falsch, als ick meinen Prinzipal an die nächste Straßenecke traf. „Mein Jott, wie sehen Sie denn aus", rief er, „det janze Jesicht ist ja blutig!" Ick erzählte ihm denn, wie et mir jejangen hat. „Sehen Sie woll", sagt er, „der hat ooch wat jemerkt. Nu müssen wir't ufgeben, da haben Sie Ihre fünf Froschen!" Halt stopp! sage ick, denken Sie denn, det ick meine Haut for Ihnen for fünf Froschen zu Markte drage? Ick muß wenijstens eene Mark haben, denn ick habe Auslagen an Kühlwasser un Heftpflaster un Salbe! „Ach wat", meent er, „fällt mir jarnich in, denn kriejen Sie garnischt." „Na, so'ne Undankbarkeit ist nu jejen mein Prinzip, un ick wollte doch zu mein Jeld kommen. Ick passe also eenen Nachmittag ab, wo er nicht zu Hause war, un jehe rin in seinen Laden un lasse mir erst balbiren un denn mit die Maschine die Kugel vollständig abrunden. Vors.: Was ist das? Angekl.: Nu, die Haare so kurz schneiden, als et jeht. Un als der Jehülfe so 'ne Stunde an mir rumjewirkt hat un denkt, ick werde bezahlen, da sage ick blos: „Grüßen Sie Ihren Prinzipal von Lehmannen, denn weeß er Bescheed." Un denn bin ick rausgegangen. Da der vom Angeklagten vorgetragene Sachverhalt durch die Beweisaufnahme im Wesentlichen bestätigt wird, erfolgt ein freisprechendes Urtheil.

Blüthenlese aus den Lustigen Blättern.

Lebensregel.

Man beurtheile nie Jemand nach dem Regenschirm, den er trägt, denn er kann auch einem Andern gehören.

Malerpech.

Mein Bruder hat doch riesiges Pech! Da ist er jetzt auf dem Rigi, um den Sonnenuntergang zu sehen, und nun geht die Sonne hier in Posen unter!

Amerikanischer Heirathsschwindel.

Dame: Ich will die Verhaftung des Herausgebers des „Heirathsanzeigers" erwirken!

Advokat: Was hat er verbrochen?

Dame: Er hat mir versprochen, mir für baar bezahlte 50 Pfund einen Mann aus einem alten und angesehenen Stamme zu verschaffen!

Advokat: Nun, und —?

Dame: Ich bin unerhört betrogen! Der Mann, den er mir verschafft hat, ist ein Häuptling der Sioux-Indianer!

Eine heikle Frage.

Richter (zu einer Zeugin): Wie alt sind Sie?

Zeugin: Etwas über zwanzig.

Richter: Sie müssen mir die genaue Wahrheit sagen.

Zeugin: Nun, zwischen zwanzig und dreißig.

Richter: Wann werden Sie dreißig?

Zeugin: Morgen!

Unverdiente Ehre.

Vorsitzender: Das Schöffengericht hat beschlossen, Sie wegen zu schnellen Fahren zu 5 Mark Geldstrafe zu verurtheilen!

Droschkenkutscher: Wegen zu schnellen Fahrens? Da wird mein oller Schimmel stolz druff sein!

Nützliche Mode.

„Ach, Herr Professor, diese reizende Sammlung von ausgestopften Vögeln, die Sie da angelegt haben! Wo haben Sie denn die her?"

„„Ach, das ist ganz einfach! Ich nehme sie seit Jahren von den abgelegten Hüten meiner sieben Töchter!""

Ein neuer Kalender.

Erster Student: „Du, der wievielte ist denn heute?"

Zweiter Student (in sein Portemonnaie blickend): „Heute ist ungefähr der Zwanzigste!"

Erster Student: „Wozu siehst Du denn dazu in Dein Portemonnaie?"

Zweiter Student: „Ja, das ist mein Kalender. Es hat nämlich zwei Taschen. Vom 1. bis 10. ist rechts Gold und links Silber, vom 10. bis 20. ist rechts Silber und links nichts, vom 20. an ist rechts nichts und links erst recht nichts!"

Bauer: „Sie scheinen nicht zu wissen, was meinem Pferde fehlt, und sind doch Thierarzt?

Thierarzt: Ja, lieber Herr, ich bin eben mehr Rindvieh — als Pferdearzt.

Kollegiales.

Erster Journalist: Da lese ich eben: das „Fremden-Journal" soll in andere Hände übergehen!

Zweiter Journalist: Das wär' ein Segen! Bis jetzt hab' ich's immer nur in den Händen des Herausgebers gesehen!

Uebles Befinden.

„Na, was macht denn Ihr Mann?"

„„Was ich will.""

Beim Skat.

Herr Maier spielt stets Eichelsolo. Da fragt ihn sein Partner: „Sie wollen wohl mit den Eicheln das Schwein auf Ihre Seite ziehen?"

Eine gute Seele.

„Sie armer Mensch!"

„„Aber, Fräulein Ella, wenn Sie ein so warmes Mitgefühl für mich haben, weshalb weisen Sie meinen Antrag zurück?""

„Eben deswegen, weil Sie ein armer Mensch sind!"

Vom Büchertisch.

Wenn Du auf einen guten Bock
Zu pürschen gehst im grünen Rock,
Sag Niemand, wo hinaus, wo ein
Zieh still zum Holze ganz allein.

Mit diesen Worten leitet der in Cöthen im Verlage von Paul Schettler's Erben erscheinende illustrirte „St. Hubertus" seine letzte Nummer vom 21. Juni ein. Sein mit reichen Illustrationen versehener Inhalt ist folgender: „Zur Physiologie des großen Trapphahnes", „Das Leben im Baum", „Ein Schlußwort zur Dresdener Ausstellung", „Prüfung der Kriegshunde in Dresden". Von den kleineren Aufsätzen sei besonders erwähnt „Jagdgast und wildernde Hunde", da gerade über diesen Punkt die Ansicht der Jäger noch vielfach unklar und verworren ist. Eine große Anzahl von interessanten Jagderlebnissen, jagdrechtliche Mittheilungen, ausführliche Berichte über die Hundeausstellung in Köln, reichhaltige Vereins- und Personal-Nachrichten zeichnen auch diese Nummer wieder vor anderen ähnlichen Blättern aus. Fügen wir noch hinzu, daß eine lustige mit jagdlichen Scherzen gewürzte Ecke vorhanden ist, daß ferner mit einem spannenden im Walde spielenden Roman „Ein Sonntagskind" von v. Pressentin-Rautter in dieser Nummer begonnen wird, so glauben wir nicht zu viel zu sagen mit der Behauptung, daß das Organ an Reichhaltigkeit des Inhalts von keinem anderen Fachblatte erreicht oder gar übertroffen wird und schon aus diesem Grunde jedem Jäger nur angelegentlichst empfohlen werden kann.

Verantw. Redakteur: Dr. Walther Gebensleben. Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele in Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189506281-12/fragment/page=0008